Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 543. Abend-Ausgabe. Zweiundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 6. August 1891.

Zur Schulreform.

Die Berliner „Tägl. Rundschau“ gab vor Kurzem ihrer Freude darüber Ausdruck, daß neuerdings auch aus den Kreisen der Altphilologen Stimmen gegen den bisherigen altsprachlichen Betrieb laut würden. Hierdurch angeregt, legt dem genannten Blatte ein jüngerer Philologe eine Beichte über seine Stellung zur Schulreform ab. Die betreffenden Ausführungen sind für die Art, wie diese wichtige Frage gerade in den Kreisen, die ihr am nächsten stehen, behandelt wird, so charakteristisch, daß wir uns nicht enthalten können, das Wesentlichste daraus wiederzugeben.

„Wenn man noch“, so schreibt unser Philologe, „ziemlich allgemein den Philologen für den engherzigen Grammatikpauker hält, der von seiner Grammatik keinen Paragraphen opfert, so thut man ihm in den meisten Fällen unrecht. Wie die jüngeren Herren dieses Standes über die Gymnasialfrage denken, ist im Publikum einfach nicht bekannt. Die Gründe hierfür sind mannigfach. Vor Allem werden die Philologen nicht gefragt, insofern sie Lehrer an öffentlichen Schulen sind. Bei den Adressen für und wider das Gymnasium waren junge Privatdocenten und Bibliothekare, wie Männer aller anderen Stände reichlich auf den Listen vertreten. Ihr Urtheil galt für vollgewichtig, obschon sie gewiß nicht besser über unser jetziges Gymnasium urtheilen können, als die Lehrer, die selbst Jahre lang an diesen wirken. Nur wo man Zustimmung für das Gymnasium brauchte, dachte man, und auch da nur in seltenen Fällen, an die Lehrer. Es müßte aber doch aufgefallen sein, wie gering deren Betheiligung war, und man hätte dieses sehr beredte Schweigen verstehen sollen. Es ist dienstlich untersagt, über die eigene Schule sich öffentlich kritisirend zu äußern. . . . Es sind jedenfalls nur zahme Verbesserungsvorschläge, die sich an die Oeffentlichkeit wagen und solche, welche auf die Zustimmung der vorgesetzten Behörde rechnen dürfen. (!) Es würde aber einen Mannesmuth vor Directoren- und Geheimrathsthronen voraussetzen, zu dem sich schwer ein Gymnasiallehrer aufraffen wird, wollte er sich zu Ansichten bekennen, die als ein Verrath an der „heiligen Sache des Gymnasiums“ angesehen werden. Selbst wenn dieser Abfall seine Ursache in einer ehrlichen, ernsten Prüfung und in einer nationalen begeisterten Gesinnung hat, die gewillt ist, dem großen Ganzen eigene, bisher gepflegte Neigungen und Wünsche zu opfern, selbst in diesem Falle ist es gefährlich, diese Meinung laut zu bekennen. Dazu kommt die bescheidene Zurückhaltung vieler jüngerer Philologen in Fragen, deren Tragweite für den Einzelnen unübersehbar ist. Wer selbst unterrichtet, kennt die Schwierigkeiten der Schulfrage erst recht und wird sich tausendmal besinnen, ehe er sich in die Schaar der Reformer mischt. Weiter die Hoffnungslosigkeit, in dem Stimmengewirr etwas auszurichten, und schließlich der Widerwille gegen das endlose Schulgerede. Das Alles wirkt zusammen, daß man im Publikum falsche Meinungen über die Ansichten der jungen Lehrer hat. Auch unsere Behörden kennen sie sehr wenig. Wer aber Gelegenheit hat, mit ihnen im engen, vertraulichen Kreise zu verkehren, der wird bald erfahren, daß sie vielleicht schon in der Mehrheit ebenso „modern“ denken, wie unser Kaiser . . . Man kann ein leidenschaftlicher classischer Philologe sein und doch den Wunsch hegen, die deutsche Jugend in viel beschränkterem Maße mit dieser fremden Welt bekannt zu machen, damit ihr Sinn, ihre Zeit und vor Allem ihre Arbeitslust für andere Dinge, die uns näher liegen, frisch erhalten bleibe. Die Schule ist nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck. Das wird so oft vergessen. Wer sich daher bewußt ist, das Höchste in der Heranbildung der deutschen Jugend zu erstreben, der brauchte die Wahl der Mittel, sofern sie nicht an sich verwerflich sind, wahrlich nicht zu scheuen. Möchten diese Zeilen dazu beitragen, die Philologen von dem Vorwurfe der gedankenlosen Pedanterie und fast schon der Lächerlichkeit zu befreien und in ihnen, soweit sie mit Obigem übereinstimmen, den Muth der Ueberzeugung zu kräftigen.“

Soweit der jüngere Philologe. Um den Muth der Ueberzeugnng ist es gewiß eine schöne Sache. Aber man sollte ihn doch, wenn man ihn hat, nicht wie ein persönliches Amtsgeheimniß in des Busens Tiefe bewahren. „Wenn der Muth in der Brust seine Spannkraft übt“, dann muß man auch heraus mit der Sprache. Denn das Verbot, sich „über die eigene Schule öffentlich kritisirend zu äußern“, kann jedenfalls nur dahin verstanden werden, daß der Lehrer nicht gegen die Anstalt, an der er beschäftigt ist, öffentlich polemisirt. Ihm das Recht zu verschränken, das jeder Staatsbürger hat, nämlich seine Meinung zu äußern über eine große, wichtige, principielle Tagesfrage, hat Niemand das Recht. Es steht daher nichts im Wege, daß die Philologen, welche mit der Schulreform eines Sinnes sind, unbekümmert um die in den höheren Regionen herrschenden abweichenden Ansichten im Dienste der Wahrheit und Wahrhaftigkeit offen Farbe bekennen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 6. August.

Während der Staatsanwalt hinter dem Redacteur Fusangel, obwohl dessen Aufenthalt bekannt ist, einen Steckbrief erläßt, feiert die „Köln. Zeitung“ in einem überspannten Artikel Herrn Baare unter den maßlosesten persönlichen Angriffen auf Fusangel. Dies giebt dem hochconservativen „Reichsboten“ Stoff zu folgenden Auslassungen: „Gemach, gemach, das Pathos thut es nicht, sondern die schlichte Wahrheit, die wir noch immer über die Bochumer Vorgänge erwarten, soweit es die Anklage wegen Schienenstempel-Fälschung, Steuerdefraudation und Aehnliches betrifft. Vorderhand beschwert sich die „Westfäl. Volks-Ztg.“ darüber, daß mit der Untersuchung des neuesten, von ihr gelieferten Materials ein Amtsrichter beauftragt sei, der im Hause Baare's verkehrt habe und sich mit dessen Söhnen duze. (Der Name des betreffenden Richters ist Neukamp. D. Red.) Die öffentliche Meinung — wir sprechen das offen aus — neigt allmälig ziemlich übereinstimmend dahin, daß es auf das Rechtsgefühl wohlthuend wirken würde, wenn die Regierung die Untersuchung der Baare-Fusangel'schen Angelegenheit aus den Händen der localen Justiz in die eines unbetheiligten dritten Gerichtes, etwa einer besonderen norddeutschen Commission, legen würde. Ohne den mindesten Zweifel in die subjective Gewissenhaftigkeit der ersteren zu setzen, bestehen doch offenbar zwischen ihr und der ortsansässigen Bourgeoisie persönliche Fäden, welche das Zutrauen zur objectiven Unbefangenheit derselben nicht fördern. Die fragwürdige Verschwägerung von „Bildung und Besitz“ wird nirgends so stark wie in der „Köln. Ztg.“ betont. Und Niemand kann aus seiner Haut.“

Im „Hamb. Correspondenten“ meldet sich heute eine anscheinend officiöse Berliner Stimme in Sachen des russisch-französischen Bündnisses. Die betreffende Notiz lautet: „Die Angaben der „Times“ über das russisch-französische Bündniß gelten hier für wenig glaubwürdig, wenn schon die Möglichkeit, daß sie zutreffend seien, nicht ganz in Abrede gestellt wird. Sollte es wahr sein, daß es sich nur um Ausfertigung eines Schriftstücks handelt, dem die Unterschrift des Zaren noch fehlt, so wäre damit gesagt, daß dasselbe eben noch ziemlich werthlos ist, denn ein Vertrag mit Rußland könnte nur als ein solcher bezeichnet werden, wenn er vom Zaren oder dessen beauftragten Bevollmächtigten vollzogen worden wäre. Bis jetzt erscheint als das klarste Ergebniß der Zusammenkunft zwischen Russen und Franzosen das wachsende Selbstvertrauen der letzteren, und damit das Näherrücken der Möglichkeit, daß sich die leicht erregbare französische Bevölkerung aus irgend einem beliebigen Anlaß zu einer unliebsamen Kundgebung hinreißen lassen könnte.“

Der im heutigen Morgenblatt unter den Privattelegrammen erwähnte, vom „Figaro“ ans Licht gezogene Brief Bismarcks über drei schwere Fehler der auswärtigen Politik des Deutschen Reiches mit der demonstrativen Hineinzerrung der Person des Kaisers könnte wohl für echt gelten, wenn nicht im Allgemeinen derartige Publikationen des „Figaro“ mit Vorsicht genossen werden müßten. Das Hamburger Leiborgan des Ex-Kanzlers wird wohl nicht ermangeln, die Echtheit oder Unechtheit des Briefes zu bekunden.

Der englische liberale Abgeordnete John Morley entwickelte am 3. d. Mts. auf einer Gladstonianischen Versammlung in Warwickshire das neue liberale Parteiprogramm, welches an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Die Gladstonianische Partei will nach den Erklärungen Herrn Morleys die Zeitdauer, welche ein Bürger in einer Stadt ansässig sein muß, um das Wahlrecht ausüben zu können, auf drei bis vier Monate beschränken, das „Ein Mann, eine Stimme“-System durchführen, die locale Selbstverwaltung von Grund aus umgestalten und die Volksschulen der Aufsicht eines Gemeinderaths unterstellen. Der wichtigste Punkt des Programmes ist jedoch die irische Home Rule-Frage. Herr Morley, welcher kürzlich eine Besprechung mit Herrn Gladstone hatte, erklärt offen, daß es die erste Aufgabe einer Gladstonianischen Regierung sein müßte, Irland Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und dem irischen Volk Home Rule zu verleihen. Jeder Aufschub in der Lösung dieser Frage würde einen noch weiteren und unheilbareren Spalt in der Partei als den von 1886 herbeiführen.

Deutschland.

Berlin, 5. Aug. [Amtliches.] Seine Majestät der König hat dem Obersten a. D. von Rabe, bisher Commandeur des Kürassier-Regiments Königin (Pommersches) Nr. 2, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Registrator bei dem Hause der Abgeordneten, Kanzlei-Rath Gall zu Berlin und dem Ober-Ingenieur der Firma F. Schichau zu Elbing, Karl Ziese, den Rothen Adlerorden vierter Klasse; dem Oberst-Lieutenant a. D. Feldt zu Berlin, bisher von der Armee, und dem Kataster-Inspector a. D., Steuerrath Dassel zu Coblenz, den Königlichen Kronenorden dritter Klasse; dem Deichhauptmann, Guts-Administrator Stumpf zu Goray im Kreise Schwerin a./W. und dem Prokuristen und kaufmännischen Leiter der Firma F. Schichau zu Elbing, Ferdinand Siebert, den Königlichen Kronenorden vierter Klasse; sowie dem Vorarbeiter, Schiffszimmergesellen Johann Erdmann und dem Maschinenwärter Jacob Kolmsee, beide von derselben Firma, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Seine Majestät der König hat die bisherigen Gerichts-Assessoren Paul Otto Richard Selle und Eugen Julius Stute zu Auditeuren ernannt.

Dem Thierarzt Carl Wenke zu Pillkallen die von ihm bisher commissarisch verwaltete Kreis-Thierarztstelle des Kreises Pillkallen definitiv verliehen worden. (R.-A.)

* **Berlin,** 5. Aug. [Zur Einverleibung der Vororte in Berlin] geht der „Freis. Ztg.“ eine aufklärende Darstellung zu, in welcher es u. A. heißt:

„Das, was dem Herrn Minister als Aeußerung über die Stimmung des Berliner Magistrats in den Mund gelegt ist, entspricht dem Sachverhalt keineswegs. Nirgends werden die einschlägigen Verhältnisse so aus dem Großen und Ganzen beurtheilt wie im Magistrat und eine so kleinliche Auffassung, als ob man die angrenzenden und von der bevorzugten Minderheit bewohnten Stücke von Charlottenburg und Schöneberg einverleiben und den Rest sich selbst überlassen könnte, ist sicher nicht im Magistrat zu finden. Man sieht dort die Sache nicht einmal für so schwierig an, daß man an eine etwaige Decentralisation der Verwaltung als nothwendige Vorbereitung gedacht hat, da im Gegentheil bei einer wesentlichen Vergrößerung des Gebietes einer Verwaltung eine straffere Zusammenfassung nützlich wird; es bedarf auch für Berlin nicht

---

Die Glücksjäger. [23]

Roman von **Alexander Römer.**

Der Onkel aber schleuderte einen vernichtenden Blick auf sie und entfaltete, sie energisch von sich abwehrend, das verhängnißvolle Blatt. Unglückseliger Zufall! Es war ein Billetdoux Leos. Sie hatten ja öfter Verabredungen zu treffen, und sie mußte das Zettelchen aus ihrer Tasche haben fallen lassen. „Meine süße Asta! — Dein Leo!“ — Schöne Geschichte das. „Ist das der Fant hier unten? Und was denkt Ihr beiden Habenichtse eigentlich bei Eurem zärtlichen Bunde? Aber Ihr denkt wahrscheinlich gar nicht.“ Er warf ihr das Papier vor die Füße und maß sie zornig von oben bis unten.

Sie war einen Moment lang erschreckt und verwirrt gewesen, jetzt hob sie das Billet auf und steckte es ruhig in ihre Tasche.

„So — hast Du das gefunden?“ sagte sie trotzig. „Nun da weißt Du es ja gleich, Leo von Wildau und ich haben uns schon lange gern gehabt, ist das solch ein ungeheures Wunder?“

Der alte Junggeselle stand ihr starr gegenüber — bei den Weibsbildern tappte er auf völlig unsicherem Terrain. „So — also Ehre haben wir überhaupt nicht mehr im Leibe,“ sagte er zitternd vor Wuth, — „ein heimliches Liebesverhältniß mit so einem Leichtfuß, der in Jahr und Tag nicht ans Heirathen denken kann, wenigstens nicht mit solcher Kirchenmaus, wie Du eine bist — das genirt uns weiter gar nicht. Wenn Du's denn wissen willst, um die Millionärin scharwenzelt er herum, während er Dich am Narrenseil führt — Du — Du leichtfertige Creatur — aber — in meinem Hause gelten andere Sitten, und wenn Du als meine Nichte hier figurirst — so — so — — Hat der Herr Lieutenant je Miene gemacht, bei mir um Dich zu werben?“

Asta warf den Kopf in den Nacken, daß die schweren, rothgoldenen Flechten hintenüber fielen. „Bei Dir? nein,“ sagte sie kurz, „bei meinem Papa wird er werben, wenn es Zeit ist.“ Der scheue, haßerfüllte Blick traf wieder den Oheim.

„Ha,“ höhnte dieser, „ und der wird Dich dann auch wohl aussteuern und Dir die Mitgift zuweisen, welche dazu gehört, um einen armen Lieutenant zu heirathen. Eine herrliche Brut, die —“. Er wandte sich jählings, er fühlte, daß ihn seine Beherrschung verließ. Er hätte sich gar nicht direct mit dem — dem gefährlichen Ding einlassen sollen, sie setzte ihre Sache auf nichts, es schreckte sie nicht Hölle noch Teufel. Das Weibsvolk war fürchterlich. „Du mußt in andere und strengere Zucht,“ sagte er ruhiger; „es wäre klüger gewesen, ich hätte Dich von vornherein Dein Brot selber verdienen lassen.“

„Bemühe Dich nicht, ich werde schon für mich sorgen und mich unterbringen.“

Sie wandte ihm den Rücken, und er ging. Er wollte Tante Hanna aufsuchen — hätte er nur die Schale seines Zornes über die entladen, die ja auf das Mädel gar nicht achtete, meinte er. Er fühlte sich ganz elend und gebrochen, wie schändlich war er um seine Ruhe und seinen Frieden gebracht. War er darum einsam geblieben, hatte ein ehrbar solides Leben geführt, ohne irgend jemand zu kränken oder zu beeinträchtigen, daß ihm nun solch ein Kuckuksei in das Nest gelegt wurde? Sie brachte ihn noch um Ehr' und Reputation, sie hieß doch einmal seine Nichte und lebte in seinem Hause — sie lief ihm jetzt vielleicht bei Nacht und Nebel davon, ihr konnte man alles zutrauen.

Tante Hanna lief ihm in seiner rosigen Stimmung gerade in den Weg. Sie kam eben — „hübsch aufgezäumt“ — wie er es nannte, von einer guten Freundin nach Hause, lächelnd, wohlgemuth und ahnungslos.

Mein Gott, was ist dem Herrn Vetter denn? Was war denn geschehen? Sie löste vor dem Spiegel die Hutbänder und legte den Shawl bedächtig zusammen.

Er hatte sich in einen Stuhl geworfen und schalt. Ja — sie kannte das schon an dem guten Professor, — das sprudelte dann so unvermittelt in holprigen Absätzen heraus — ein ungeheurer Zorn über irgend welche harmlose Dinge, und sie war dem immer gewachsen gewesen. Hm — um Asta, um das Comteßchen handelte es sich heute? Nein — war es möglich? Ein heimliches Liebesverhältniß mit dem hübschen Gardelieutenant hatte sie angesponnen — ja, sie hatte es von vornherein gesagt, wo solch leichtes Blut in den Adern saß, da konnte man vieles erleben! Sie — sie hätte sie hüten sollen? Der Herr Vetter sei wohl von Sinnen — sie war allezeit ein ehrbares, sittsames Mädchen gewesen, dem solche Dinge gründlich fern gelegen, und wer sollte denn die Asta halten? Sollte sie sie vielleicht anbinden und an der Leine führen? Aber freilich er, er habe sich immer gleichgiltig und unfreundlich gegen das Kind verhalten, er war ja am frohesten gewesen, wenn er sie nicht sah. Um seiner Ruhe und Bequemlichkeit willen habe sie den intimen Verkehr bei Generals auch geschehen lassen, er habe ja ebenso gut darum gewußt wie sie — junges Volk sei junges Volk — ihr sei dergleichen wahrlich auch nicht angenehm. Das Beste sei jetzt wohl, er sanctionire die Geschichte und steuere das Nichtchen so aus, daß sie ihren Lieutenant heirathen könne.

Wie ein Sturzbach fluthete das aus Fräulein Hannas Munde über den armen unglücklichen Professor hin, dem zu Muthe war, wie einem in den Wasserfluthen Ertrinkenden. Völlig geschlagen wankte er in sein Studirzimmer zurück und faßte an seinen alten Kopf. Der war so klar über seine Zahlen und Berechnungen, bei diesen Dingen aber völlig verworren. Was sollte werden aus der Geschichte? Asta lief am Ende, unerfahren und desperat, wie sie war, in die Welt hinaus zu dem Papa, den sie immer auf den Lippen führte, du lieber Gott! zu diesem schlimmen Patron, der vielleicht gewissenlos genug war, sie zu opfern. Sie war so recht geschickt dazu, ihm den Lockvogel abzugeben in den Spielhöllen — der alte, ehrbare Herr schauderte. Hatte er schließlich auch sein Theil Schuld an der verlorenen Seele? Ja, die Weiberzungen waren geschickt im Anklagen, — um seiner Bequemlichkeit willen sei sie aus dem Wege geschafft und in die Fallstricke hineingetrieben worden — unfreundlich, gleichgiltig sei er gewesen — nun ja, was sollte er denn mit solch einem Quirl anfangen? Er hätte es mit dem besten Willen nicht verstanden, mit ihr umzugehen.

Er saß finster grübelnd und vergaß, seine Lampe anzuzünden, vergaß seine Arbeit, es nagte etwas an ihm. Nein — fort durfte er sie nicht lassen. Sie hatte ja nicht arbeiten gelernt, und war hilflos in der Welt. Er mußte mit dem Leichtfuß, dem Herrn Lieutenant reden, aber wie — — — Einzuschränken verstanden die Leutchen sich nicht, und er war kein Krösus. Er grübelte und grübelte.

Asta stand mit fliegenden Pulsen an ihrem Fenster. Sie wollte fort, sie hielt es nicht länger aus — was Leo sagen mochte, wenn sie ihm diese Scene berichtete — aber der war jetzt sehr zerstreut und zerfahren und wußte wahrscheinlich weniger Rath als sie selbst, — doch ha! Merlinsky — der einfältige, gutmüthige Merlinsky, mit dem war vielleicht noch etwas anzufangen, er hatte gewiß den Vater gesehen und würde ihr genauere Auskunft geben können über dessen Verhältnisse. Die lakonischen Schriftstücke des Papa sagten ihr darüber nichts. Und Merlinsky hatte auch Geld, er konnte ihr so viel, als sie zur Reise bedurfte, vorstrecken — der Papa gab es ihm natürlich wieder — ihre Phantasie machte weite Excursionen, ihr Herz schwoll immer höher.

(Fortsetzung folgt.)

des Beispiels von Leipzig und Wien, welche sich mit der Einverleibung der Vororte an Bevölkerung etwa verdoppelt haben, während ein Zuwachs von 2- bis 300000 Einwohnern zu den 1500000 Berlins nichts so Außerordentliches wäre. Wie man in Kreisen hört, welche dem Magistrat nahe stehen, hält man die Einverleibung der Vororte, wenn sie nicht mit phantastischen Ansprüchen herantreten, gar nicht für schwierig oder so weitaussehend, womit nicht gesagt ist, daß nicht viel Zeit und Mühe zur formalen Durchführung aufgewendet werden muß, und daß nur eine Verwaltung wie die Berliner Stadtverwaltung Gewähr für eine günstige Durchführung des Werkes bietet. Endlich aber, und darauf möchten wir die betheiligten Kreise in den Vororten besonders aufmerksam machen, bedarf es in jeder Beziehung des Entgegenkommens der Staatsregierung, und schon in der erwähnten Mittheilung ist ein Widerstreben des Fiskus, was doch nur ein anderer Name der Regierung ist, gegen einen besonders gerechtfertigten Wunsch von Berlin ausdrücklich hervorgehoben.

[Die XIV. Bundesversammlung der freien religiösen Gemeinden] beauftragte den Bundesvorstand, eine Broschüre oder Flugblatt bezüglich der Ausstellung des heiligen Rockes in Trier auszuarbeiten und womöglich unentgeltlich zu verbreiten. Eine lebhaftere Discussion knüpfte sich nach dem Berichte der „Post" an den Antrag der freien Religionsgesellschaft Magdeburg: „Die Bundesversammlung wolle beschließen, daß es eine Ehrenpflicht jedes Freireligiösen, speciell eines Gemeindebeamten, sei, seine Kinder in seiner Religion unterrichten und erziehen zu lassen, und den neu erwählten Bundesvorstand ersuchen, in einem Rundschreiben an die Gemeinden dies baldigst kundzugeben." Die Resolution wurde nach längerer Debatte in dem Sinne angenommen, daß statt „Ehrenpflicht" „wünschenswerth" gesetzt werden soll. Letzter Gegenstand der Tagesordnung war nach Absetzung mehrerer anderer die von der freien religiösen Gemeinde zu Nürnberg angeregte Frage der Stellung der freien Gemeinden zu den socialistischen Bestrebungen. Der Referent Scholl-Nürnberg führte aus, die Bestrebungen seien insofern verwandt, als auch die freien Gemeinden — durch Verbreitung ihrer religiösen Anschauungen — die Grundlage für eine bessere, idealere Zukunft legen wollten. Die Gemeinden beschäftigten sich aber nur mit religiösen Dingen und seien berechtigt und verpflichtet, sociale Fragen abzuweisen. Sie seien auch nicht revolutionär, sondern reformatorisch. Der Vorwurf der Inconsequenz, daß man sich mit einer neuen Weltanschauung beschäftige und dennoch die socialistischen Bestrebungen nicht kenne, könnte der Socialdemokratie zurückgegeben werden. Die Gemeinden dürften aber nicht den Glauben aufkommen lassen, als ob sie sich gegen sociale Reformen sträubten. Jedes Mitglied sei verpflichtet, die Consequenzen seiner freien religiösen Richtung auch auf politischem und socialem Gebiete zu ziehen. Stadtv. Vogtherr wollte die religiösen Anschauungen nicht als Grundlagen der socialen Reformen betrachtet wissen. Gute Verhältnisse schüfen gute Menschen, nicht umgekehrt. Es wäre ein Armuthszeugniß für die Mitglieder sowohl wie für die Gesammtheit der Gemeinden, wenn sie sich der ungeheueren Bedeutung der socialen Frage verschließen wollten. „Religion ist Privatsache" bedeute, daß die Religion in den Augen der Socialdemokraten kein Moment sei, um irgendwelche rechtlichen Verhältnisse zu schaffen; es besage weiter, daß der Staat zu Religionszwecken keine Mittel hergeben solle. Nicht blos die freien Gemeinden, sondern auch die Socialdemokraten würden sich mehr und mehr darüber klar, daß sie ein rein menschliches, in erster Linie ein Bildungsinteresse daran hätten, sich vom Confessionalismus zu befreien. Uebrigens wollten die Socialdemokraten die Gemeinden weder schneiden noch im Sturm erobern. Der Schwerpunkt sei auf die Befreiung der Kinder vom Confessionalismus zu legen. Man dürfe den Gemeinden die Socialdemokratie nicht als rothes Schreckgespenst hinstellen und nicht die Gegensätze bei jeder Gelegenheit an den Haaren herbeiziehen. Schuhmachermeister Metzner-Berlin: Man müsse doch anerkennen, daß die sittlichen Bestrebungen, die mit den religiösen der freien Gemeinden identisch seien, in der socialdemokratischen Partei mit größerer Strenge betrieben würden. Man solle mit richtigem Verständniß Hand in Hand gehen. Was die Revolution betreffe, so sei die Absicht, mit dem Kopfe durch die Wand zu rennen, nicht revolutionär, sondern Unsinn. Schmidt-Tilsit: Er sei nicht Mitglied der socialdemokratischen Partei, stehe aber den socialistischen Bestrebungen sehr nahe. Religion solle in religiösen, Socialismus in politischen Versammlungen getrieben werden. Die Socialdemokratie sei nicht die Sittlichkeit und die Sittlichkeit nicht die Socialdemokratie; die Sittlichkeit äußere sich auch noch auf vielen anderen Gebieten. (Beifall.) Bundesvorsitzender Voigt-Offenbach: Er sei wohl derjenige, dem man die schroffste Stellung gegen die Socialdemokratie zuschreibe. Er weise jede Vermengung der beiden Richtungen entschieden zurück, wolle aber damit kein Urtheil über die Berechtigung der Socialdemokratie gefällt haben. Schon alle möglichen Bestrebungen hätten sich an die freien Gemeinden gewandt, zuerst die Impfgegner, dann die Naturheilkundler und jetzt die Socialdemokraten. Man könne unter der Republik, dem gepriesenen Ideal, recht miserabel leben, und andererseits könne auch der bestgesinnte Fürst, wie Josef II., nichts ausrichten, wenn das Volk zu seinen Bestrebungen nicht passe. Die Hauptaufgabe der freien Gemeinden sei es, aus dem religiösen Leben eine active Ethik herauszubilden. Das christliche Gebot der Nächstenliebe sei noch lange nicht erfüllt, daß man darüber mit Hohn hinweggehen könnte, und werde auch durch eine besondere wirthschaftliche Organisation nicht erfüllt werden. (Beifall.) Es sei schon ein sehr engherziger Standpunkt, zu sagen, daß die Bourgeoisie unfähig sei, Verbesserungen einzuführen, daß nur die Arbeiterklasse Alles machen könne. Von dem Idealismus der Arbeiter sehe er auf religiösem Gebiete wenigstens nur sehr wenig. Er wolle mit seinen Ausführungen die Socialdemokratie weder anerkennen, noch verurtheilen, sondern verlange nur ein getrenntes Marschiren. Die folgenden Redner: Prengel-Königsberg, Kleer-Buckau, Stoltefuß-Hannover, Saenger-Frankfurt a. M. und Thiemann-Halberstadt theilten im Wesentlichen die Anschauungen des Vorsitzenden. Referent betonte im Schlußwort ebenfalls die Nothwendigkeit, die Bestrebungen nicht zu verquicken. Das müsse festgestellt werden gegenüber den Mitbürgern, die unter dem Deckmantel der freien Gemeinden socialistische Bestrebungen witterten, und gegenüber den Regierungen. Die Worte Christi: Wenn ihr erst bessere Menschen geworden, so werdet ihr das Himmelreich, d. h. auf Erden, haben, lauteten in modernem Deutsch: Wollt ihr die Welt umgestalten, so fange Jeder bei sich selber an. (Beifall.) — Die Versammlung wurde hiernach um 5½ Uhr geschlossen.

[Gegen die Abhaltung des Sedanfestes,] für welches die Magdeburgische Gemeindevertretung 4000 Mark bewilligt hat, hat eine socialdemokratische Volksversammlung in Magdeburg protestirt.

[Die diesjährige Herbstparade des Garde-Corps] findet am 22. d. M., Vormittags 9 Uhr, auf dem Tempelhofer Felde statt.

[Der deutschfreisinnige Verein von Haspe und Westerbauer] feierte am Sonntag ein Sommerfest und in Verbindung damit den Geburtstag des Abg. Eugen Richter.

[Der Vorstand des neugegründeten Deutsch-freisinnigen Vereins zu Köln] besteht u. A. aus folgenden Herren: Museumsdirector Hofrath Aldenhoven, Justizrath Elben, Stadtrath Kyll, Stadtrath Meuser und Stadtrath Verres.

[Vom Düsseldorfer Gymnasium.] Vor kurzem wurde berichtet, daß am Düsseldorfer Gymnasium sämmtliche vier Abiturienten bei der Prüfung nicht bestanden hätten. Der Director des städtischen Realgymnasiums und Gymnasiums, Herr Dr. Matthias, welcher s. Z. Mitglied der Schulconferenz gewesen ist, erklärt jetzt, daß an der seiner Leitung unterstellten Anstalt in diesem Sommer überhaupt keine Abiturientenprüfung stattgefunden, sich auch Niemand zu einem Examen gemeldet habe, die Meldung also für das städtische Gymnasium nicht zutreffe. Der Irrthum beruht auf einer Verwechselung mit dem staatlichen Gymnasium in Düsseldorf, an welchem allerdings die vier Abiturienten durchgefallen sind, die jungen Leute hatten sich indessen gegen den Rath des Directors und ihrer Lehrer zu der Prüfung gemeldet.

[Ueber das Differenzspiel] an der Getreidebörse soll nach dem Stöcker'schen „Reichsboten" in nächster Zeit eine Broschüre erscheinen. Das Blatt fordert gleichzeitig alle Geschädigten aus Stadt und Land auf, sich zu melden, da nicht ausgeschlossen sei, daß durch ein gemeinsames Vorgehen die Regierung veranlaßt wird, zu deren Gunsten einzuschreiten. Die Namen der Betreffenden sollen nicht veröffentlicht werden. Die Angaben sind zu richten an den antisemitischen Reichstagsabgeordneten Herrn Pickenbach. Danach handelt es sich also bei der Broschüre anscheinend um ein antisemitisches Manöver.

[Die pensionirten Polizei-Wachtmeister und Schutzmänner in Berlin] wollen gegen ihren ehemaligen Chef, den Polizeipräsidenten von Berlin, in ihrer bekannten Pensionskassen-Angelegenheit das gerichtliche Streitverfahren einleiten. Dieselben sind der Meinung, daß ihre Pensionszuschußkasse eine Privatkasse sei, welche den gesetzlichen Bestimmungen gemäß von den Mitgliedern derselben zu verwalten ist. Der Polizeipräsident von Richthofen ist entgegengesetzter Ansicht und hat auf ein diesbezügliches Gesuch den Petenten erklärt, daß ihm allein das Verwaltungsrecht über die Kasse zustehe. Auf eine Eingabe, welche der Verein daraufhin an den Minister des Innern gemacht hat, ist demselben eine Antwort des Berliner Polizeipräsidenten zugegangen, in welcher die früheren Beschlüsse aufrecht erhalten werden. Der Verein ehemaliger Polizei-Wachtmeister und Schutzmänner hat hierauf den Beschluß gefaßt, die Angelegenheit nunmehr im Verwaltungs-Streitverfahren zum Austrag zu bringen.

[Der Schaffner Roppen,] der, wie s. Z. behauptet wurde, in der Nähe von Aachen vom Eisenbahnzuge von Passagieren herabgestürzt sein sollte, scheint in Folge eines Fehltrittes abgestürzt zu sein. Ein nach Eschweiler reisender Fahrgast des betreffenden Zuges saß mit seiner Gattin in einem Abtheil zweiter Klasse; er bemerkte das Nahen des sich auf dem Trittbrett den Zug entlang bewegenden Schaffners und zog deshalb seine Fahrkarte aus der Tasche, um sie dem Beamten zu überreichen. In diesem Augenblick glitt das halbgeöffnete Fenster des Abtheils herab, aber der Schaffner erschien nicht, was den Herrn seiner Gattin gegenüber zu der Aeußerung veranlaßte, es müsse wahrscheinlich ein Unglück vorgekommen sein. Diese Ansicht wurde bei ihm zur Gewißheit, als der Zug auf Station Rothe Erde eintraf und man hörte, daß Schaffner Roppen vermißt werde. Hiernach darf man wohl annehmen, daß Roppen unmittelbar vor dem Abtheil zweiter Klasse, in welchem der Fahrgast aus Eschweiler saß, abgestürzt ist. Roppen selbst behauptet dagegen mit aller Bestimmtheit, er sei durch einen Stoß vor die Brust, dem ihm ein Fahrgast versetzte, als er die Fahrkarte abnehmen wollte, vom Zuge gestürzt.

* **Berlin,** 5. August. [Berliner Neuigkeiten.] Ein Unglücksfall ähnlich demjenigen, welcher sich vor einigen Jahren im Feuerwerkslaboratorium in Spandau zugetragen hat, ereignete sich, wie der „Voss. Ztg." gemeldet wird, Dinstag Vormittag gegen 12 Uhr in der dortigen Munitionsfabrik. Mehrere Arbeiter waren damit beschäftigt, eine größere Menge Zündhütchen fortzutragen. Ob nun dabei einige zur Erde gefallen sind oder aus anderen Gründen — die Zündhütchen explodirten und die anwesenden fünf Arbeiter wurden dadurch mehr oder weniger schwer verletzt. Einer wurde gegen die Thür geschleudert, so daß ihm ein Arm und ein Bein gebrochen und aus dem andern Bein ein Stück Fleisch herausgerissen wurde. Der schwerverletzte und drei andere ebenfalls erheblich beschädigte Arbeiter wurden nach dem Militärlazareth gebracht. Ein Blitz, welcher während des Gewitters Dinstag Nachmittag gegen 5 Uhr die Spandauer Munitionsfabrik traf, fuhr glücklicher Weise an einem Blitzableiter nieder, während 50 Schritt davon ein Wagen mit Pulver hielt, der den Vorrath für die Patronenherstellung aus der Pulverfabrik brachte. Ein Schaden ist durch den Blitz nicht angerichtet worden.

Zum Fall Rietschmann meldet ein Berichterstatter: Es steht fest, daß R. bei mehreren Berliner Banquiers in den letzten Monaten mit wenig Glück speculirt hat, doch hat die Behörde bis jetzt noch nicht ermitteln können, ob die Börsen-Verluste die Höhe der veruntreuten Beträge erreichen. R. behauptet, daß dies der Fall sei, und daß die beschlagnahmten 6000 Mark sein persönliches Eigenthum seien. Die Zahl der durch R. Geschädigten, von denen sich mehrere noch gar nicht einmal beim Concursrichter mit ihren Forderungen gemeldet haben, beträgt etwa 80 bis 100; Aussicht auf eine auch nur Theil-Rückerstattung der Beträge ist nicht vorhanden.

Der zur Infanterie-Schießschule commandirt gewesene Unteroffizier, welcher, wie gemeldet, im Frühjahr eine größere Quantität Patronenhülsen entwendete und dieselben einem Berliner Handelsmann übergab, ist zu 28 Tagen Arrest, Degradation und Entlassung aus dem Soldatenstande verurtheilt worden. Es wurde nicht erwiesen, daß er für die entnommenen Patronenhülsen Geld empfangen hatte.

Oesterreich-Ungarn.

* **Graz,** 5. August. [Die Hauptversammlung des deutschen und österreichischen Alpenvereins] fand heute Vormittags statt und war zahlreich besucht. Derselben wohnten bei: Statthalter Baron Kübeck, Landeshauptmann Graf Wurmbrand, Corpscommandant F.-Z.-M. Herzog von Württemberg, Bürgermeister Dr. Portugall und Vice-Bürgermeister Koller mit der gesammten Gemeindevertretung, die Reichsraths-Abgeordneten Dr. v. Derschatta, Dr. Kokoschinegg und Morre, die Rectoren und zahlreiche Professoren der Universität und Technik. Der Präsident des Central-Ausschusses, Landesgerichtsrath Adamek (Wien), gedachte mit lebhaftem Danke der wohlwollenden Förderung und Unterstützung, welche den Bestrebungen des Alpenvereins seitens der Regierungen der beiden eng verbündeten Bruderstaaten Oesterreich und Deutschland stets zu Theil geworden sind. In einer mit stürmischem Beifalle aufgenommenen Rede begrüßte hierauf Statthalter Baron Kübeck Namens der Regierung die Theilnehmer, die zahlreichen Verdienste des Alpenvereins in warmen Worten anerkennend. Namens des Landes Steiermark richtete Landeshauptmann Graf Wurmbrand, Namens der Stadt Graz Bürgermeister Dr. Portugall herzliche Begrüßungsworte an die Versammlung. Dr. Emmer erstattete hierauf Bericht über die Thätigkeit des deutschen und österreichischen Alpenvereins.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 6. August. Eine weitere Bestätigung, daß Emin Pascha nicht südlich Wadelais, sondern südlich nach dem Tanganjika-See aufgebrochen ist, traf gestern Vormittag über Brindisi ein. Einem der „Voss. Z." zur Verfügung gestellten Privat-Telegramm aus Dar-es-Salaam vom 12. Juli zufolge, ist daselbst durch die sog. schwarze Post aus Tabora ein Schreiben eingegangen, welches unter dem 17. Mai c. berichtet, daß Emin Pascha nach dem Tanganjikasee aufgebrochen sei. Der Gesundheitszustand der europäischen Offiziere und Unteroffiziere sei befriedigend gewesen, der Zug Sudanesen dagegen habe furchtbar unter dem Malariafieber zu leiden gehabt und noch mehrere Kranke mit sich geführt. An dem Fieber waren 4 Mann zu Grunde gegangen.

Das Comité zur Vorbereitung des litterarischen Congresses in Berlin veröffentlicht angesichts der vom Vorstande der Association in Paris plötzlich erfolgten Ablehnung der Theilnahme an demselben eine Erklärung, in welcher es heißt: Die französische Absage sucht augenscheinlich nach angeblichen Thatsachen, welche geeignet wären, als Vorwände benutzt zu werden. Einem solchen Gebahren gegenüber bleibt nur die Annahme übrig, daß im Verlaufe der letzten Monate der Vorstand der Association sich mit der Absicht trug, die eingebüßte Freiheit der Wahl eines anderen Ortes als Berlin zur Abhaltung des Congresses wieder zu gewinnen. Auf Grund der brieflichen Correspondenzen und sonstigen Vorlagen verwahrt sich das unterzeichnete Comité aufs entschiedenste gegen die Insinuation einer lässig geführten Behandlung in der Organisation des bevorstehenden Congresses.

Zur Lage in China gehen dem „D. Wochenblatt" folgende beachtenswerthe Mittheilungen zu: In Shanghai trifft man energische Maßregeln für den Fall eines Aufstandes. Die Municipalität macht bekannt, daß beim Ausbruch eines Aufstandes auf ein verabredetes Signal das Freiwilligencorps sofort zusammenzutreten hat. Zufluchtsstätten für Frauen und Kinder sind ausgewählt und dieselben sollen von der „Home Guard" vertheidigt werden. Man ist jedenfalls aufs Schlimmste gefaßt. Im deutschen Generalconsulat fand eine Versammlung der in Shanghai ansässigen Deutschen statt und angesichts der drohenden Lage wurde beschlossen, ein deutsches Freiwilligencorps zu gründen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

München, 5. August. Die 14. Versammlung der Astronomischen Gesellschaft wurde heute Vormittag um 10 Uhr im

Kleine Chronik.

* **Aus der „guten alten Zeit."** Mecklenburgische Schulverhältnisse, so schreibt die „Weser-Zeitung", das ist ein Capitel, das schon zu manchen Schnurren den Stoff hergegeben, das einem Fritz Reuter Material zu verschiedenen der besten seiner „Läuschen" verschafft hat. Die „gute alte Zeit" kannte noch ganz andere Zustände in den Dorfschulen des Obotritenlandes als die Gegenwart. Von einem Kenner der damaligen Verhältnisse werden uns folgende zwei Geschichtchen mitgetheilt: Die Gehälter der ehrsamen Dorfschulmeister Alt-Mecklenburgs waren äußerst gering und es kann nicht Wunder nehmen, zu hören, daß ein solcher Erzieher der Rangen eines Dorfes in Mecklenburg-Strelitz baare 50 Mark pro anno Gehalt bezog. Der weise Schulrath in der Residenz, dem bei einer Durchsicht der Listen dieser geringe Satz denn doch in die Augen fiel, plante nun eine Verbesserung des betreffenden Lehrers und ließ ihm eine Stelle mit einem Gehalt von 400 Mark anbieten. Doch zum Erstaunen des hohen Herrn stellte sich der Herr Magister kurze Zeit darauf bei ihm ein, um erst genaue Erkundigungen über die neue Stelle einzuziehen. Im wollte die Verbesserung gar nicht einleuchten und er sträubte sich mit Hand und Fuß gegen die Versetzung, als er hörte, daß seine zukünftige Wirkungsstätte in einer ziemlich holzarmen Gegend liege. Dem Vorgesetzten fällt die Weigerung und deren Motivirung auf, er läßt Recherchen anstellen und hört zu seinem Erstaunen, daß das Schulmeisterlein bei dem geringen Gehalt sich jährlich 500 Mark erspart habe, weil seine Schüler täglich eine Stunde Religionsunterricht erhielten, in der übrigen Zeit jedoch aus dem nahen Walde Holz herbeiholen und daraus — Zeugklammern schneiden mußten, die dann für gutes Geld auf den Markt gebracht wurden. — Und die zweite Geschichte: Dem hohen Consistorium des mecklenburgischen Landes gefiel es einstens, in das Schulpensum auch den geographischen Unterricht aufzunehmen. Die Verordnung ergeht und der Unterricht soll losgehen. Der Schulmeister von — sagen wir Duwenneſt — sucht vergeblich unter seinen Requisiten nach einer Landkarte, nach welcher er dociren könnte. Endlich findet er eine, zwar keine Landkarte, aber einen sehr eingehenden Plan der Stadt Hamburg. Er beginnt damit den Unterricht, und da er keine andere Karte findet, so bleibt dieser Plan mehrere Jahre lang das Mittel, um den Dorfrangen geographische Kenntnisse einzutrichtern. Die Jungen haben aber nicht umsonst den Plan von Hamburg studirt, sie wurden die gesuchtesten Droschkenkutscher dieser Stadt, die nur ihren Heimathsort zu nennen brauchten, um dann sofort den Sitz auf dem Bock einnehmen zu dürfen. — Das war die gute alte Zeit, doch auch die Gegenwart ist nicht ohne Schatten. Einer von diesen z. B. ist das Patronat der großen Gutsbesitzer über die Dorfschulen. Von den aus diesen erwachsenden Uebelständen wissen wir selbst ein Histörchen: Der Gutsherr revidirt den Unterricht seiner Dorfschule. Der hier angestellte Lehrer hat durch jahrelange Mühe seinen Zöglingen wirklich noch etwas mehr als Lesen und Schreiben und Katechismus beigebracht. Zum Erstaunen des Revisors wissen die Jungen sogar in der Geschichte und Geographie Bescheid. Stolz auf seine Erfolge, begleitet der Lehrer den Herrn Patron beim Schluß der Stunde bis an die Thür, wo ihm folgende Belobigung zu Theil wird: „Sehr schön, lieber Herr, aber merken Sie sich doch Eins: Professoren sollen aus unserer Schule nicht hervorgehen."

Ein „wissenschaftliches" Problem soll in Newyork demnächst gelöst werden. Dort steht — so berichtet die „Nat.-Ztg." — unter der Anklage des Mordes ein dunkelfarbiger Matrose. Sein Opfer war ein Mädchen. Die ganze Art der Ermordung nach Zeit, Ort, näheren Umständen u. s. w. verrieth eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Vorgehen von „Jack the ripper", und es giebt in der That nicht Wenige, welche der Ansicht sind, daß man in dem Angeklagten thatsächlich den richtigen „Jack, den Aufschlitzer" gefaßt habe. Jack aber — ob er nun der falsche oder der echte ist — leugnet. Außer anderen Dingen, die gegen ihn schwer ins Gewicht fallen, belastet ihn nun auch der Umstand, daß seine Kleider blutbefleckt sind. Einem geschickten Vertheidiger, das weiß die Anklagebehörde, wird es nun nicht schwer fallen, den Nachweis zu führen, daß ein heißblütiger Matrose oft in Streit geräth, und daß daher Menschenblut auf seinen Kleidern eine sehr natürliche, weitab von einem Morde liegende Erklärung finden könnte. Es liegt daher der Staatsanwaltschaft Alles daran, wenn irgend möglich, einen, wenn man so sagen kann, Identitätsnachweis der Blutflecken führen zu können, zu beweisen, daß die Blutflecken nicht allein Menschenblut sind, sondern von dem Blute der Ermordeten herrühren. Und deshalb hat die Staatsanwaltschaft sich mit der folgenden Frage an hervorragende Chemiker gewendet: Es sei durch eine Untersuchung der Speisereste im Magen der Ermordeten festgestellt, daß sie vor der Ermordung Erbsen, Sauerkraut und Pökelfleisch gegessen. Würde es möglich sein, durch Untersuchung der Blutflecken auf dem Rocke des Mörders festzustellen, ob dieses Blut noch Bestandtheile jenes deutschen Donnerstagsessens aufweise? — Das ist das „wissenschaftliche Problem".

---

* **Die Briefträgertasche.** Vor ungefähr zwanzig Jahren wurde, so erzählt die „Zeitschrift des Verbandes deutscher Post- und Telegraphen-Assistenten", bei einer Ober-Postdirection bemerkt, daß von einem Postamte mehrere Jahre hintereinander immer eine neue Landbriefträgertasche beantragt wurde, obwohl nur ein Landbriefträger beim Postamte beschäftigt war. Ein Postinspector erhält den Auftrag, bei seiner nächsten Anwesenheit in R. den Fall zu untersuchen. Es war gerade Winterszeit. Der alte biedere Landbriefträger wird vorgerufen und gefragt: „Hören Sie, wie kommt es denn, daß Sie alljährlich eine neue Bestelltasche brauchen, da bei anderen Landbriefträgern die Taschen Jahre lang ohne Reparatur vorhalten? Was machen Sie denn damit?" „Nun", sagt der Landbriefträger, „das glaube ich schon, Herr Postinspector, die Anderen werden halt bei Eis nicht mit der Tasche fahren." „Was heißt denn das", bemerkt der Postinspector, „Sie brauchen die Tasche doch nur zum Tragen der Briefe und Zeitungen". „Jawohl, Herr Postinspector, aber gerade wegen der Zeitungen brauche ich die Tasche auch zum Fahren", entgegnete darauf der Landbriefträger. Darob noch größeres Verwundern. Endlich nach längerem Hin- und Herreden klärt sich die Sache durch folgende Auseinandersetzung auf: „Sehen Sie, Herr Postinspector", hebt der Landbriefträger an, „auf dem Windmühlenberge, den Sie bei ihrer Herkunft gewiß erblickt haben, wohnt der Seidelmüller, dem ich halt ein paar Mal in der Woche sein Blatt herauftragen muß. Das macht man ja herzlich gerne, wenn schönes Wetter ist — der Müller ist auch ein ganz netter Mann, wenn er sich nicht gerade was in den Kopf gesetzt hat — im Winter aber bei Glatteis ist's fast die reine Unmöglichkeit. Ich hab's dem Müller zwar schon ein paar Mal gesagt, er möchte doch sein Blatt nicht den Winter über halten, Briefe bekäme er ja nicht und bei dem kleinen Druck verdürbe er sich die Augen, er könnte ja an den Sommerabenden die Zeitung lange genug lesen. Der Müller aber sagte mir: „Wenn Du die Zeitung nicht mehr mir heraufbringen willst, muß ich mich beim Oberpostamt beschweren. Nichts für ungut, wenn ich die Zeitung bezahle, muß ich sie auch erhalten." Denken Sie sich, Herr Postinspector, eine halbe Stunde brauche ich, ehe ich bei Eis den Berg hinaufgeklettert bin; das ist ja nicht schlimm, aber das Herunterkommen! Man bricht sich bald Hals und Bein dabei. Einige Male war ich schon ausgeglitten und habe mich beim Herunterkollern blutig geschlagen. Dem muß nun meine Tasche abhelfen. Die wird auf die Erde gelegt, ich setze mich darauf und in einer Minute bin ich unten." Dem Postinspector schien die Sache schier unglaublich. Der Landbriefträger mußte daher zur Probe auf den beeisten Mühlenberg klettern. Nur mit Mühe und Noth gelang dies, aber um so schneller sauste der Landbriefträger auf seiner Bestelltasche, die Riemen zwischen den Beinen mit seinen Händen haltend, den Berg hinab, während der Postinspector beim Anblick des herabsausenden Fahrers völlig seine Amtsmiene verlor und vor Lachen fast zu bersten drohte. Damit aber königliches Eigenthum hinfüro nicht wieder zu solchem Zwecke verwandt würde, fand der Postinspector folgenden Ausweg. Er bewog den Mühlenbesitzer, dem Landbriefträger einen kleinen handlichen Schlitten zur Verfügung zu stellen, auf welchem nunmehr letzterer immer seinen Abstieg bewerkstelligte. Seitdem hat die Tasche viele Jahre lang vorgehalten.

---

* **Athanasios-Krikys.** Man schreibt dem „P. L." aus Athen: „Das hiesige Blatt „Ethniki" bringt unter der Ueberschrift: „Wer ist der Capitän Athanasios?" nachstehende Mittheilungen: Wir erfahren aus guter Quelle, daß der geheimnißvolle Bandenführer, der Held des Dramas von Sinekly, der berühmte Krikys ist, welcher im Vorjahre zu Konstantinopel an der Spitze einer italienischen Bande am hellen Tage seinen Vetter Saridaky gefangen nahm. In Folge dieses ersten Verbrechens wurde Krikys, der übrigens in Konstantinopel sehr gut bekannt ist, seitens der türkischen Polizei ausgewiesen und verbannt; er selbst hatte seinerzeit derselben angehört als Mitglied der geheimen Palastpolizei. Krikys kam sodann nach Athen, wo er nur zwei bis drei Tage verblieb, und ging später nach Syra, das er aber bald, verschiedener Verbrechen wegen, verlassen mußte. Seitdem wurde nichts mehr von ihm gehört. Nun vernehmen wir, daß Krikys der Held von Sinekly ist, und in der That, nach den angegebenen Charakterzügen des Räuberführers, finden wir eine große Aehnlichkeit desselben mit Krikys."

Saale der Akademie durch den ersten Vorsitzenden, Professor Gylden (Stockholm), eröffnet. Nachdem der Cultusminister von Müller die Theilnehmer im Namen der Staatsregierung begrüßt hatte, begannen die Referate und Vorträge. Unter den Anwesenden befinden sich Tysserand (Paris), Backuyzen (Leyden), Ordemaus (Utrecht), Gautier (Genf), Pechuele (Copenhagen), Palisa und Hertz (Wien), Wagner (Kremsmünster), Hertel (Innsbruck), Krüger (Kiel), Mechaniker Repsold (Hamburg) und Wyren (Pulkowa).

München, 5. August. Erzherzog Ludwig Victor ist heute früh hier eingetroffen.

München, 6. August. Nach dem officiellen Saatenberichte pro Juli für das gesammte Baiern hat sich das Wintergetreide gut nachentwickelt, Sommergetreide ist durchgängig gut, vielfach ist die Ernte verschlechtert und verzögert in Folge von Regenfällen. Der zweite Kleeschnitt und Wiesenwachs verspricht den ersten noch zu übertreffen, der Gerstenschnitt befriedigt, Hafer steht recht gut. Hopfen steht bisher gut, Hülsenfrüchte und Futterrüben werden gelobt, Kartoffeln stehen unregelmäßig, Trockenlagen gut, Frühkartoffeln sind angefault. Der Stand der Weinberge ist etwas zurück, Fruchtansatz gering, Obst reichlich.

Karlsruhe, 5. August. Der Erbgroßherzog hat sich heute von Mainau nach Coblenz zur Besichtigung des Königin Augusta-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 4 begeben und kehrt von dort aus nach Berlin zurück. Die Erbgroßherzogin ist zu mehrwöchentlichem Kuraufenthalt nach Reichenhall abgereist.

Wien, 5. August. Der Handelsminister verfügte in Folge der Ausbreitung der Cholera auf Syrien die Ausdehnung der bestehenden siebentägigen Beobachtung auf die Herkünfte aus den Häfen zwischen Mersina und Tripolis, den letzteren ausgenommen; ferner die strenge ärztliche Untersuchung aller Herkünfte aus den Häfen zwischen Mersina und Adalia einerseits und Tripolis und Jaffa andererseits mit Einschluß der genannten Häfen.

Wien, 5. August. Das officiöse „Fremdenblatt" führt aus, die Sympathie zwischen den Russen und Franzosen beruhe nur auf der Gemeinsamkeit reinpolitischer Interessen und enthalte nichts Beunruhigendes, da nur eine zweite Friedensburg neben der Tripelallianz gebildet sei. Betreffs Frankreichs läge keinerlei Anzeichen vor, daß Rußland dessen chauvinistische Bestrebungen stütze.

Wien, 4. August. Der Statthalter in Elsaß-Lothringen, Fürst zu Hohenlohe, ist mit seinem Sohne, dem Prinzen Alexander, heute nach seinen Besitzungen in Rußland abgereist.

Graz, 5. August. In der heute hier stattgehabten 18. Generalversammlung des deutschen und österreichischen Alpenvereins wurde zum ersten Präsidenten Professor Dr. J. Scholz, zum zweiten Präsidenten Freiherr Dr. v. Richthofen gewählt.

Budapest, 5. Aug. Abgeordnetenhaus. Die Debatte über § 1 der Verwaltungsreformvorlage wurde geschlossen, morgen erfolgt die namentliche Abstimmung über den Paragraphen. — In Beantwortung einer Interpellation betreffend die Ansprache des stellvertretenden Corpscommandanten in Agram, Freiherrn von Bechtoldsheim, an das dortige Offiziercorps erklärte der Ministerpräsident Graf Szapary, er habe sich an den Kriegsminister gewandt, welcher die in den Journalen enthaltene Meldung über den Inhalt der Ansprache für unbegründet erklärte. Frhr. v. Bechtoldsheim selbst habe versichert, nicht auf höheren Befehl gesprochen und lediglich gesagt zu haben, das Regiment wäre einige Zeit hindurch Verdächtigungen und Beschuldigungen ausgesetzt gewesen, habe aber trotzdem seine Ruhe und Nüchternheit bewahrt. Er erwarte eine gleiche Haltung auch in Zukunft. Die Antwort des Ministerpräsidenten wurde einstimmig zur Kenntniß genommen.

London, 6. Aug. Der „Standard" erfährt aus Konstantinopel von gestern: Der türkische Botschafter in London habe Lord Salisbury den Wunsch des Sultans übermittelt, Unterhandlungen betreffs der Räumung Egyptens einzuleiten. Salisbury bezeichnete den gegenwärtigen Zeitpunkt für ungeeignet.

Moskau, 5. August. Admiral Gervais und die übrigen Offiziere und Unteroffiziere des französischen Geschwaders sind gestern in Moskau eingetroffen. Sie wurden von dem Bürgermeister, dem französischen Generalconsul und von städtischen Delegirten empfangen. Der Bürgermeister richtete eine Ansprache an Gervais, welcher dankte. Die Gäste begaben sich darauf in einem vierspännigen Wagen nach dem Hotel des Slaviansky-Bazars, wo ein Empfang seitens der französischen Colonie stattfand. Von der Stadt wurde Gervais ein Album mit Ansichten des Kremls und von Moskau überreicht. Darauf folgte ein Dejeuner im Slaviansky-Bazar, später ein Besuch des Kremls und der centralasiatischen Ausstellung. Abends fand ein Diner und eine Illumination statt.

Berlin, 5. August. Die Post von dem am 1. Juli aus Shangbai abgegangenen Reichs-Postdampfer „Bayern" ist in Brindisi eingetroffen und gelangt für Berlin voraussichtlich am 7. Vormittags zur Ausgabe.

Bremen, 5. August. Der Schnelldampfer „Werra" ist heute Morgen 6 Uhr Lizard passirt. Der Schnelldampfer „Trave" ist heute Morgen 8 Uhr Dover passirt. Der Dampfer „Hohenstaufen" ist heute in Colombo eingetroffen. Der Schnelldampfer „Lahn" ist gestern Morgen 8 Uhr auf der Heimreise nach Bremen von Newyork abgegangen.

Berlin, 6. August. Das vom Minister von Bötticher gestern Abend zu Ehren der Chicagoer Commissare gegebene Diner verlief unter Theilnahme des Reichskanzlers äußerst glänzend. Die Commissare sprachen wiederholt ihren Dank für den überaus herzlichen Empfang aus. Heute Vormittag fand der Abschluß der Verhandlungen durch Austausch der nöthigen Schriftstücke statt. Reichscommissar Wermuth geleitete die nach Frankfurt reisenden Commissare nach dem Bahnhof.

=n= **Warschau,** 6. August. Der neueste Tagesbefehl des Oberpolizeimeisters von Warschau verfügt die sofortige Ausweisung von 120 Ausländern, darunter 57 Preußen und 45 Oesterreicher.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 5. August. 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 1,99 m.
— 6. August. 12 Uhr Mitt. O.-P. — m. U.-P. + 1,67 m
Steinau a. O., 5. August, 8 Uhr Vorm. U.-P. 3,55 m. Fällt.
— 6. August, 8 Uhr Vorm. U.-P. 3,44 m. Fällt.
Glogau, 5. August, 7 Uhr Vorm. U.-P. 3,54 m. Fällt.
— 6. August, 7 Uhr Vorm. U.-P. 3,43 m. Fällt.

Vermischtes.

• **Vergiftung durch Zucker.** In einer Dresdener Famile sind schwere, zum Theil sogar lebensgefährliche Erkrankungen durch Bleivergiftung verursacht worden, die auf den Genuß von Zucker zurückzuführen ist, welcher in einem kaufmännischen Geschäft, dem bestehenden Verbote zuwider, auf einer Bleiplatte in Stücken geschlagen worden. In Folge dessen nimmt der Dresdener Rath Veranlassung, vor der Verwendung bleierner Unterlagen zum Zerkleinern von Zucker zu warnen, und zwar mit dem Hinweise, daß solche Verwendung durch eine Verordnung des sächsischen Ministeriums des Innern vom 23. October 1873 bei Geldstrafe bis zu 150 M. oder entsprechender Haft verboten ist.

„Das Herzblatt" heißt die neueste Zeitung in Berlin. Sie soll den Interessen der Kellnerinnen dienen, deren „Bewegung" sich ein Verleger zu Nutze gemacht hat, um den Damen eine eigene Zeitung zu schaffen. „Herzblatt" ist ein sehr bezeichnender Titel und noch deutlicher ist jener, den der Verleger dem „illustrirten satirischen Beiblatt" gegeben. Er nennt es „Nachtfalter". Die Kellnerinnen werden zur fleißigen Mitarbeiterschaft aufgefordert und es wird ihnen für die litterarische Thätigkeit sehr gutes Honorar in Aussicht gestellt. Das „Herzblatt" will „alle Schäden in den Gastwirthschaften mit weiblicher Bedienung aufdecken, dem Ausbeutungssystem gewissenloser Stellen-Vermittler und Agenten entgegentreten" und verspricht überhaupt, „kein Blatt vor den Mund nehmen zu wollen."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. August.

• **Die Ueberbürdung des Fahrpersonals der Pferdebahnen, Omnibusgesellschaften rc.** Bei der Berathung des Arbeiterschutzgesetzes im Reichstage wurde, wie erinnerlich, von verschiedenen Abgeordneten der schärfste Tadel ausgesprochen über die lange Dauer des Dienstes der Angestellten von Straßenbahn- und Omnibusgesellschaften, bei denen eine tägliche Arbeitszeit von 16—18 Stunden, im Sommer sogar zum Theil von 19 Stunden an der Tagesordnung ist. Es wurde dabei u. A. auch auf die bei der Breslauer Straßenbahn herrschenden bekannten Verhältnisse hingewiesen. Die auf eine Verbesserung der Lage der Conducteure, Kutscher rc. der genannten Verkehrs-Unternehmungen abzielenden Anträge wurden damals von der aus den Conservativen, dem Centrum und den Nationalliberalen gebildeten Majorität des Reichstages leider abgelehnt. Erfreulicherweise scheint die Angelegenheit damit nicht abgethan zu sein. Denn in der neuesten Nummer der „Post" lesen wir folgende Notiz: „Es ist höheren Orts zur Sprache gebracht worden, daß das Fahrpersonal der Pferdebahn-, Straßenbahn-, Omnibus- und Packetfahrtgesellschaften vielfach mit Arbeiten überbürdet werde, und namentlich auch im Betriebe dieser Gesellschaften bezw. Unternehmer häufig den Angestellten nicht nur zu wenig Ruhetage gewährt würden, sondern, daß auch oft die Dauer der täglichen Arbeitszeit übergroß und die Mittagszeit zu kurz bemessen sei. Infolgedessen sind die zuständigen Behörden resp. Polizei-Verwaltungen, Amtsvorstände rc. veranlaßt worden, hierüber genaue Ermittelungen anzustellen und zu diesem Zwecke von den Verwaltungen der in dem Bezirke vorhandenen derartigen Gesellschaften bezw. von den Unternehmern genaue Dienstpläne einzuziehen, aus welchen das täglich zu leistende Dienstmaß der Fahrbeamten, getrennt nach Sonn- und Wochentagen bestimmt zu ersehen ist." Das auf diese Weise zusammengestellte Material wird hoffentlich in kürzester Zeit gesetzgeberisch verwerthet werden.

• **Amtseinführung.** Der neue Militäroberpfarrer des VI. Armeecorps Bähr wird nächsten Sonntag während des Gottesdienstes der hiesigen Militär-Kirchengemeinde durch den Consistorialrath Weigelt in sein Amt eingeführt werden.

• **Eisenbahnunfall bei Liegnitz.** In dem Befinden der durch Herausfallen aus dem Coupé verletzten Frau Dr. Löser ist die Besserung so weit vorgeschritten, daß ihre Entlassung aus der chirurgischen Klinik erfolgen kann. Wie uns aus Rimptsch geschrieben wird, wird dieselbe, da bis zur Heilung noch längere Zeit verstreichen dürfte, in Breslau in Privatpflege verbleiben.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 6. Aug. **Zuckerbörse.** (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

	5. Aug.	6. Aug.
Kornzucker Basis 92 pCt. (excl. Sack).....	17,80—18.00	17,80—18,00
Rendement Basis 88 pCt. do.	17.20—17.35	17,20—17,35
Nachproducte Basis 75 pCt. do.	13.50—15,00	13.50—15.00
Brod-Raffinade ff. (excl. Fass)............	28,25—28.50	28,25—28,50
Brod-Raffinade f. do.	28,00	28,00
Gem. Raffinade II. (incl. Fass)............	28,00—28,25	28,00—28,25
Gem. Melis I. (incl. Fass)................	26,75	26,75

Tendenz: Rohzucker unverändert. — Raffinirte unverändert.
Termine: August 13,50, September 13,42½, ruhig, October 12,75, October-December 12,62½. Stetig.

Hamburg, 6. Aug. 10 Uhr 27 Min. Vormittags. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] August 13,45, Septbr. 13,40, Octbr.-December 12,55, Januar-März 12,72½, Mai 13,02½. — Tendenz: Matt.

Hamburg, 6. August, 10 Uhr 25 Min. Vormittags. **Kaffeemarkt.** [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] September 81¼, October 74¼, Decbr. 69¼, März 1892 67¼, Mai 67¼. — Zufuhren ausgeblieben. — Newyork 5 Points Hausse. — Tendenz: Ruhig.

Leipzig, 5. Aug. **Kammzug-Terminmarkt.** [Orig.-Bericht von Berger & Co. in Leipzig.] Der Markt verlief heute in schwacher Tendenz. Vormittags wurden bezahlt: November 10 000 Ko. à 4,25 Mark, December 5000 Ko. à 4,25 M. Umsatz seit gestern Mittag 20 000 Ko. — An der Börse und im Laufe des Nachmittags handelte man: Novbr. 5000 Ko. à 4,22½ Mark, December 25 000 Ko. à 4,22½ Mark, Januar 5000 Ko. à 4,20 Mark, März 5000 Ko. à 4,20 Mark und es schliesst der Markt: August 4,12½ Käufer, 4,17½ Verkäufer, September 4,15 Käufer, 4.20 Verkäufer, October 4,17½ Käufer. 4,22½ Verkäufer, November-December 4,22½ Käufer, 4,25 Verkäufer, Januar-April 4,17½ Käufer, 4,20 Verkäufer.

♃ **Breslau,** 6. August. [Von der Börse.] Die Börse zeigte heute in ihrem ersten Theile eine günstige Haltung; namentlich wurden österr. Creditactien, Lombarden und Laurahütte zu erhöhtem Course in grösseren Posten aus dem Markte genommen. Später übertrug sich die freundliche Tendenz auch auf Rubelnoten, der Preis zog circa zwei Mark an und der Verkehr gestaltete sich darin bewegt und lebhaft. Als schliesslich aber Berlin Ermattung meldete, und zwar auf Grund der aus London herdepeschirten Mittheilung des „Standard", schwächte sich auch bei uns die Tendenz überall ab. Rubelnoten, Bergwerkspapiere und österreichische Creditactien gingen erheblich zurück und ebenso blieb türkische Anleihe, für welche vorübergehend guter Begehr vorhanden war, gleich den anderen Werthen mehrfach angeboten.

Per ultimo August (Course von 11—1¾ Uhr) Oesterr. Credit-Actien 157—156⅜ bez., Ungar. Goldrente 90 bez., do. Papierrente 87⅜ bez., Franzosen 123—122¾ bez., Lombarden 42¼—42—42¼ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 118⅛—117¼—½ bez., Donnersmarckhütte 76⅝ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 61½ bez., Orient-Anleihe II 69½ Gd., Russische Valuta 218¼—218—219—217½—¾ bez., Türken 18⅛ bez., Italiener 90,35 bez., Türkische Loose 66½ bez., Schlesischer Bankverein 114 bez., Breslauer Discontobank 96¼ bez., Breslauer Wechslerbank 98¾ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

Aus Wolff's Telegr.-Bureau.

Berlin, 6. Aug., 12 Uhr — Min. Credit-Actien 156, 75. Disconto-Commandit 173, 25. Rubel 218, —. Ruhig. Wetter: Regnerisch.

Berlin, 6. Aug., 12 Uhr 20 Min. Credit-Actien 156, 70. Staatsbahn 123, 20. Lombarden 42, —. Italiener 90, 20. Laurahütte 117, 60, Russ. Noten 218, 20. 4% Ungar. Goldrente 90, —. Orient-Anleihe II 69, 10. Mainzer 112, 20. Disconto-Commandit 172, 90. Türken 18, 10, Türk. Loose 66, 40. Scrips 84, 50. Fest.

Wien, 6. August, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 290, 75. Marknoten 57, 95. 4% Ungar. Goldrente 104, 40. Lombarden 95, 75. Staatsbahn 285, 50. Fest.

Wien, 6. August, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 290, 75. Anglo-Austrian 155, 80. Staatsbahn 285, —. Lombarden 95, 75. Galizier 210, 25. Oesterr. Silberrente 92. 40. Marknoten 57. 92. 4% Ung. Goldrente 104, 40, do. Papierrente 101, 80. Alpine Montan-Actien 86, 60. Ungar. Credit —. —. Fest.

Frankfurt a. M., 6. August. Mittags. Credit-Actien 250, 25. Staatsbahn 244, 25. Galizier —, —. Ung. Goldrente 90. 20. Egypter 96, 40. Laurahütte 113, 90. Fest.

Paris, 6. August. 3% Rente 95, 20. Neueste Anleihe 1877. 105, 20. Italiener 90, 45. Staatsbahn 623, 75. Lombarden —, —. Egypter 487, 50. Fest.

London, 6. August. Consols von 1889 September 95, 15. Russen Ser. II. 96, 50. Egypter 96, 12. Regnerisch.

Wien, 6. August. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Credit-Actien..	289 50	289 75	Marknoten	57 95	57 97
St.-Eis.-A.-Cert.	285 75	284 50	4% ung. Goldrente	104 35	104 45
Lomb. Eisenb..	94 87	96 75	Silberrente	92 30	92 40
Galizier	210 75	210 25	London	117 85	117 90
Napoleonsd'or .	9 39	9 38	Ungar. Papierrente.	101 70	101 75

Glasgow, 6. August, 11 Uhr 10 Min. Vormitt. Roheisen mixed numbers warrants 47,1.

Cours- ○ Blatt.

Berlin, 6. August. [Amtliche Schlusscourse.] Fest.

Cours vom	5.	6.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult.	90 75	90 70
Gotthardt-Bahn ult.	131 75	132 50
Lübeck-Büchen	153 —	152 60
Mainz-Ludwigshaf. .	112 25	112 40
Marienburger	64 —	63 70
Mittelmeerbahn	97 50	97 25
Ostpreuss. St.-Act. .	82 50	82 50
Warschau-Wien....	224 90	224 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	51 50	51 75
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	96 —	95 90
do. Wechslerbank.	99 —	99 —
Deutsche Bank.....	140 70	142 50
Disc.-Command. ult.	172 70	173 10
Oest. Cred.-Anst. ult.	156 50	156 70
Schles. Bankverein.	114 60	114 50
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	109 25	109 25
Bismarckhütte	132 —	132 —
Bochum. Gussstahl. .	113 90	112 70
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	161 40	161 50
do. Pferdebahn ..	134 —	134 —
do. verein. Oelfabr.	100 10	100 10
Donnersmarckhütte	76 80	76 80
Dortm. Union St.-Pr.	68 —	68 25
Erdmannsdrf. Spinn.	88 —	88 20
Flöther Maschinenb.	100 —	100 —
Fraust. Zuckerfabrik	88 —	89 —
Giesel Cement.....	95 75	95 75
GörlEis.-Bd.(Lüders)	159 20	159 80
Hofm. Waggonfabrik	— —	163 50
Kattow. Bergbau-A.	122 —	122 40
Kramsta Leinen-Ind.	121 —	120 —
Laurahütte	118 30	117 70
Märkisch-Westfäl...	242 50	242 20
Nobel Dyn. Tr. C. ult.	133 —	134 80
Nordd. Lloyd ult...	109 50	109 —
Obschl. Chamotte-F.	107 60	107 60
do. Eisenb.-Bed.	61 70	61 60
do. Eisen-Ind...	120 —	120 —
do. Portl.-Cem..	93 75	93 75
Oppeln. Portl.-Cemt.	85 10	87 —
Redenhütte St.-Pr. .	47 70	48 —
Schlesischer Cement	120 50	120 10
do. Dampf.-Comp.	85 25	84 50
do. Feuerversich..	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	204 50	204 20
do. St.-Pr.-A.	204 50	204 20

Cours vom	5.	6.
Tarnow. St.-Pr.-Act.	47 20	47 10
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 10	106 30
do. do. 3½%	98 50	98 50
do. do. 3%	84 80	84 90
Neue do. 3%	84 60	84 60
Preuss. 4% cons. Anl.	105 70	105 70
do. 3½% do.	98 50	98 40
do. 3% do.	84 80	84 90
do. Pr.-Anl. de55	170 90	170 90
Posener Pfandbr. 4%	101 60	101 60
do. do. 3½%	95 70	95 70
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	96 10	96 30
do. Rentenbriefe..	101 90	102 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	96 50	96 70
Italienische Rente..	90 40	90 50
do. Eisenb.-Oblig.	54 70	54 90
Mexikaner 1890er..	81 90	82 50
Oest. 4% Goldrente	95 80	95 80
do. 4⅕% Papierr.	79 60	80 —
do. 4⅕% Silberr.	79 60	79 60
do. 1860er Loose.	122 10	122 20
Poln. 5% Pfandbr..	69 40	69 10
do. Liqu.-Pfandbr.	66 50	— —
Rum. 5% amortisable	97 80	98 10
do. 4% von 1890	84 10	84 30
Russ. 1883er Rente .	104 80	104 80
do. 1889er Anleihe	96 —	96 10
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	98 10	98 30
do. Orient-Anl. II.	69 30	69 55
Serb. amort. Rente	87 60	87 75
Türkische Anleihe .	18 10	18 20
do. Loose	65 60	67 10
do. Tabaks-Act...	174 —	175 25
Ung. 4% Goldrente	90 —	90 20
do. Papierrente..	87 60	87 70
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	172 60	172 75
Russ. Bankn. 100 SR.	218 90	218 70
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 30
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 32½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 25½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 45
Wien 100 Fl. 8 T.	172 35	172 25
do. 100 Fl. 2 M.	171 45	171 60
Warschau 100 SR 8 T.	218 30	218 25

Privat-Discont 3⅛%.

Letzte Course.

Berlin, 6. August, 3 Uhr 40 Min [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Börse anfangs unentschieden; im Verlaufe auf fortgesetzte Deckungen und Interventionskäufe auf allen Gebieten sehr fest und gebessert. Schluss fest zu höchsten Tagescoursen. Scrips 84, 50.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Berl. Handelsges. ult.	132 75	134 50	Ostpr. Südb.-Act. ult.	82 62	82 87
Disc.-Command. ult.	172 50	174 75	Drtm. Union St. Pr. ult.	68 —	67 87
Oesterr. Credit .. ult.	156 25	157 50	Franzosen ...... ult.	122 25	123 —
Laurahütte ..... ult.	118 12	117 37	Galizier .... ult.	90 75	90 75
Warschau-Wien . ult.	224 50	225 50	Italiener .... ult.	90 12	90 50
Harpener .... ult.	184 87	186 —	Lombarden ..... ult.	41 25	42 50
Bochumer ...... ult.	113 —	112 37	Türkenloose .... ult.	65 50	66 75
Dresdener Bank ult.	134 25	135 75	Donnersmarckh.. ult.	76 80	76 80
Hibernia .... ult.	160 25	161 —	Russ. Banknoten ult.	218 25	219 25
Dux-Bodenbach . ult.	227 37	228 37	Ungar. Goldrente ult.	89 87	90 12
Gelsenkirchen... ult.	155 —	156 —	Marienb.-Mlawka ult.	63 62	63 75

Producten-Börse.

Berlin, 6. August, 12 Uhr 20 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) August 223, 50, September-October 218, 50. Roggen August 221, —, September-October 211, 25. Rüböl September-October 60, 60, April Mai 61, 60. Spiritus 70er August-September 51, 90, September-October 46, 60. Petroleum loco 23. —. Hafer August 158, 25.

Berlin, 6. August. [Schlussbericht.]

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Weizen p. 1000 Kg.			Rüböl per 1000 Kg.		
Verflaut.			Matter.		
August	222 25	222 50	September-October	60 60	60 20
Septbr.-Octbr. ..	217 50	216 50	April-Mai	61 60	61 20
Octbr.-Novbr. ...	215 —	214 50			
Roggen p. 1000 Kg.			Spiritus		
Verflaut.			per 10 000 L.-pCt.		
August	218 50	218 50	Besser.		
Septbr.-Octbr....	209 50	209 50	Loco 70er	51 80	52 10
Octbr.-Novbr. ...	207 —	207 25	Aug.-Septbr.. 70er	51 40	51 80
Hafer per 1000 Kg.			Septbr.-Oct. . 70er	46 10	46 60
August	157 —	158 50	Octbr.-Nvbr.. 70er	45 —	45 50
Septbr.-Octbr.. .	148 25	148 —	Loco 50er	— —	— —

Stettin, 6. August — Uhr — Min.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Weizen p. 1000 Kg.			Rüböl pr. 100 Kgr.		
Fester.			Matt.		
August	— —	— —	August	61 50	61 —
Septbr.-Octbr. ...	213 —	214 —	September-Octbr.	61 50	61 —
			Spiritus		
Roggen p. 1000 Kg.			pr. 10000 L.-pCt.		
Fest.			Loco 50er	— —	— —
August	212 50	214 50	Loco 70er	51 —	51 —
Septbr.-Octbr. ...	205 50	207 50	Aug.-Septbr.. 70er	50 —	50 —
Petroleum loco ..	10 70	10 70	Septbr.-Oct. . 70er	45 40	45 50

Hamburg, 5. August. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus August-September 35½ Br., 35¼ Gd., September-October 36 Br., 35¾ Gd., October-November 35½ Br., 35¼ Gd., November-December 34 Br., 33½ Gd. April-Mai 33 Br., 32½ Gd. — Tendenz: Matter.

= **Grünberg,** 4. Aug. [**Vom Getreide- und Producten-markt.**] Auf dem gestern stattgehabten Getreidemarkt war die Zufuhr sehr mässig. Weizen, Gerste und Erbsen fehlten gänzlich. Bezahlt wurden pro 100 Kilogramm Roggen 21,10—20,50 M., Hafer 18 M., Kartoffeln 6,60—4,50 M., Stroh 5—4,50 M., Heu 5—4 M., Butter (Klgr.) 2,10—2,00 Mark, Eier (Schock) 2,80—2,60 Mark. — Pro Kilogramm Schweinefleisch 1,20 M.. Rindfleisch 1,20—1,10 M., Schöpsenfleisch 1,20 Mark und Kalbfleisch 0,90 M.

§ **Frankenstein,** 5. Aug. [Marktbericht.] Bezahlt wurde pro 100 Kilogr. Weizen 26,55—25,70—25.20 Mark, Roggen 23,55 bis 23,15—22,45 Mark, Gerste 18,15—17,65—16,80 M., Hafer 17,60—17,00 bis 16,50 M., Erbsen 16,20 M., Kartoffeln 8,00 M., Heu 4,50 M., Stroh 3,50 Mark, Butter (1 Klgr.) 2,10 M., Eier (Schock) 2,60 M.

• **Zahlungseinstellungen.** Gegen eine der bedeutendsten Pelz- und Manufacturwaarenfirmen der Vereinigten Staaten, A. E. Burkhardt u. Co., Cincinnati, ist ein Beschlagnahmebefehl erwirkt worden. Die Maassregel erregt überall grosses Aufsehen, da die Firma mit deutschen Fabrikanten langjährige Verbindungen unterhält. Wie der „Confectionair" erfährt, macht die Firma aber bekannt, dass sie sich in zahlungsfähigem Zustande befindet. Die Bestände der Firma betragen 860000 Dollar, die Verbindlichkeiten dagegen nur 215 000 Doll. Die Waarenvorräthe sind erst vor einigen Wochen durch Feuer zerstört worden, doch hat die Firma von den Versicherungsanstalten 560000 Dollar Entschädigung erhalten.

Ausweise.

=ββ= **Geschäfts-Verkehr der Städtischen Bank in Breslau.** Bei dem Abschluss der städtischen Bank vom 31. Juli c. betrugen die Activa: An Bestand in deutschem Metallgelde 1 057 459,73 Mark, an Reichskassenscheinen 1460 Mark, an Noten anderer Banken 105 310 Mark, an Wechseln 4 354 385,85 M., an Lombardforderungen gegen Unterpfand 3 187 200 M., an Effecten nach dem Buchwerthe 7034,05 M., an Verwaltungskosten 21 420,76 M., an sonstigen Activis 22 973,95 M. — Die Passiva betrugen: An Grundcapital 3 000 000 Mark, an Reservefonds 600 000 M., an Delcredere-Conto (Reservefonds für zweifelhafte Forderungen) 32 615,75 M.; an eigenen Noten im Umlauf 2 204 500 M., an Depositen-Capitalien 2 758 760 M., an Asservaten 5138 M., an Zinsen pro 1891 156 220,59 M., zusammen 8 757 234,34 M., an weiter begebenen, im Inlande zu zahlenden Wechseln 110 795,51 Mark.

Wien, 5. August. Die Gesammteinnahmen der Orientbahnen betrugen in der Woche vom 9. bis 15. Juli cr. 166 361,00 Frcs., vom 1. Januar bis 8. Juli cr. 5 284 864,75 Frcs., zusammen seit Beginn des Betriebsjahres 5451 225,75 Frcs.

Concurs-Eröffnungen.

Schuhmachermeister Johann Friedrich Kühl in Altona. — Firma C. Precht in Bremerhaven. — Schänkwirth Johann Tuma, Inhaber der Restauration „Neue Pilsener Bierhallen zum Kanzleihof" in Dresden. — Firma Arthur Hessel, Tabak- und Cigarrenhandlung, in Dresden. — Lambert Hauser, Kaufmann in Dülken. — Tischlermeister Wilhelm Schwenn in Eilenburg. — Firma Gebrüder Schulze in Erfurt. — Herrenschneider Wilhelm Riechelmann in Hamburg. — Geschiedene Auguste Goldammer, früher Wittwe Tilgner, geb. Ibscher, in Ober-Waldenburg.

Locale Nachrichten.

Breslau, 6. August.

• **Von der Eisenbahn.** Den Passagieren, welche am Sonntag mit Sonntagsfahrkarten von Schweidnitz nach Bolkenhain und nach Freiburg ausgeflogen waren und von diesen Orten aus lange vor Mitternacht die Rückfahrt angetreten hatten, wurde, nachdem beim fahrplanmäßigen Warten in Königszelt die zwölfte Stunde vollendet war, nach einer Mittheilung des „Schles. Tagebl." bedeutet, daß ihre Billets abgelaufen seien und sie nur gegen Lösung eines einfachen Billets nach Schweidnitz befördert werden könnten. Die meisten der überraschten Vergnügungszügler handelten — der Noth gehorchend, nicht dem eig'nen Triebe — diesen Anweisungen gemäß. Das erwähnte Blatt äußert die jedenfalls zutreffende Meinung, daß hier eine nicht zu rechtfertigende Maßregel vorliegt, unter folgender Begründung: Die sogenannten Sonntagsfahrkarten sind nichts als eine Art Retourbillets, mit eintägiger Giltigkeit. Ein Retourbillet aber kann man am Verfalltage auch dann noch benutzen, wenn man die Rückfahrt nach 12 Uhr Nachts beendet, sobald man nur vor 12 Uhr die Fahrt begonnen hat. Da die Eisenbahnbehörde dem Publikum nie eine abweichende Deutung mitgetheilt hat, hat dieses die Billets im guten Glauben gekauft und besitzt nun ein Recht auf vollständige Rückbeförderung, umsomehr als sich unter ihm genug Leute befanden, welche nur die Ueberfüllung der ersten Züge — also nicht eigene Schuld — zur verspäteten Rückkehr gezwungen hat.

B. **Großfeuer. Brand eines Schafstalles.** Heute Vormittag 9 Uhr brach in dem auf dem Grundstück Roßgasse Nr. 7 belegenen, dem Kleinbänker Fleischermittel gehörigen Schafstall aus bisher unermittelter Ursache Feuer aus, dasselbe verbreitete sich mit rapider Schnelligkeit über die circa 30 Meter langen und 8 Meter in der Breite haltenden Stallräume und theilte sich binnen wenigen Minuten auch den darüber liegenden, zur Aufbewahrung von Heu und Stroh dienenden Bodenräumen mit. Dort lagerten wohl mehrere hundert Centner Heu und Grummet. Im hinteren Theile des Stalles befanden sich bei Ausbruch des Feuers 28 fette Hammel, welche demnächst nach dem Schlachthof gebracht werden sollten, die übrigen sonst im Stalle untergebrachten circa 200 Hammel waren, wie alltäglich, schon in den frühen Morgenstunden auf die hinter dem Bergkeller liegenden Weideplätze getrieben worden.

Sämmtliche 28 Hammel erstickten und verbrannten im Stall. Die Feuerwehr, welche nach erfolgter Alarmirung sofort in voller Stärke des ersten und zweiten Abmarsches mit der Gaskraftspritze und den beiden Dampfspritzen an der Brandstelle eintraf, hatte zunächst alle Mühe, das Feuer auf das brennende Gebäude zu beschränken; nach mehr als einstündiger, durch den starken Qualm sehr erschwerten Löscharbeit, bei welcher an allen Seiten des freistehenden Gebäudes etwa zehn Schlauchgänge in Thätigkeit waren, konnte mit der Ablöschung einzelner Theile und dem Ausräumen der Stallung begonnen werden. Die verbrannten Hammel, deren jeder einen Werth von vierzig bis sechzig Mark hat, wurden, nachdem sie seitens der Feuerwehr in den Hofraum gebracht worden waren, durch die Eigenthümer derselben, die Fleischermeister Meyer und Lorenz beziehungsweise mit deren Einwilligung durch den anwesenden General-Agenten der „Colonia", welche die Versicherung des Stallgebäudes nebst Inhalt übernommen hat, an die Seifenfabrik von Koschinsky u. Comp., und zwar das Stück für 3 Mark verkauft und auch sofort abgeholt. Die vom Brande nicht verzehrten Heuvorräthe können nur noch als Packheu Verwendung finden, sie wurden in hohen Haufen im Hofe aufgestapelt. Das Stallgebäude ist im Jahre 1861 neu erbaut worden. Während die massiven Mauern vollständig erhalten geblieben sind, ist dasselbe innen in allen Theilen ausgebrannt. Auch das mit Schiefer eingedeckte flache Dach ist durchgebrannt, doch steht das sogenannte Dachgesperre und das dasselbe stützende Holzwerk noch, selbstverständlich sind aber alle Balken mehr oder weniger verkohlt.

• **Die landesherrliche Genehmigung** wurde ertheilt: Dem Convent der Elisabethiner-Jungfrauen in Breslau zur Annahme der zur Gründung eines Krankenbettes in der dortigen Krankenanstalt der Elisabethinerinnen von der ebenda verstorbenen Ehefrau des Geheimen Regierungsraths Anna Hübner, geb. Scholtz-Peltz, mittelst Nachzettels zu ihrem Testamente vom 8./12. Juni 1882 gemachten Zuwendung von 7500 Mark; ferner dem Convent der Barmherzigen Brüder in Breslau zur Annahme der dem Kloster der Barmherzigen Brüder daselbst seitens der ebenda verstorbenen Eheleute Bäckermeister Anton Guckel und Amalie Karoline Gebauer zur Stiftung eines Krankenbettes letztwillig vermachten 4180 Mark.

• **Waisenhausstiftung.** Der Friedrich Graf Schweinitz'schen Waisenhausstiftung zu Dieban, im Kreise Steinau, Reg.-Bezirk Breslau, ist die landesherrliche Genehmigung, unter Verleihung der Rechte einer juristischen Person ertheilt worden.

• **Besitzveränderung.** Das Rittergut Ober-Altwohlau, bis zum Jahre 1889 dem durch den Proceß gegen die Armee-Lieferanten Hagemann und Wollank bekannten Rittergutsbesitzer Wollank gehörig, ist nach dem „Niederschles. Ztg." in den Besitz des Freiherrn von Marschall-Bieberstein übergegangen.

• **Hirschberg,** 5. August. [Ablehnung von Verkehrser eichterungen.] Bekanntlich wurde in der allgemeinen Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Riesen-Gebirgs-Vereins am 20. April c. beschlossen, an den Eisenbahnminister eine Petition zu richten, welche die Herbeiführung von Verkehrserleichterungen für Reisende, die das Riesengebirge besuchten, namentlich die Verbilligung der Personenfahrpreise im Auge hatte. Nachdem diese Petition von einem Mitgliede der hiesigen Ortsgruppe dementsprechend abgefaßt, auf der diesjährigen Haupt-Versammlung in Greiffenberg zur Verlesung gebracht und derselben zugestimmt worden war, wurde sie an die kgl. Eisenbahn-Direction zu Berlin abgeschickt. Von derselben ist nunmehr, wie in der letzten Vorstandssitzung des R.-G.-V. mitgetheilt wurde, ein ablehnender Bescheid eingegangen.

r. **Schweidnitz,** 5. August. [Beisetzungsfeier.] Heute Nachmittag fand die feierliche Beisetzung unseres früheren Oberhauptes Gustav Glubrecht statt. Den langen Trauerzug eröffnete die hiesige Artillerie-Kapelle, welcher die Schützengilde, eine Deputation der freiwilligen Feuerwehr, die Schüler des Gymnasiums mit dem Lehrer-Collegium der Anstalt, der Militär-Verein und der Landwehr-Kameraden-Verein mit einer Musikkapelle folgten. Hinter Polizeibeamten, von denen der eine das Kissen mit den Orden des Entschlafenen trug, schritt die evangel. Geistlichkeit. An der Seite des von 4 Pferden gezogenen Leichenwagens schritten Landwehr-Kameraden mit umflorten Marschallsstäben. Der Sarg war reich mit Palmenzweigen und Kränzen geschmückt. Dem Leichenwagen folgten die Verwandten, die städtischen Behörden und Beamten und ein sehr zahlreiches Trauergefolge. Eine lange Wagenreihe schloß den Zug. Die Kapellen spielten abwechselnd Trauermärsche. Der Zug bewegte sich nach dem alten Friedhofe, wo der Verstorbene an der Seite seiner vor vielen Jahren entschlafenen Gattin beigesetzt wurde. Zahlreiche Blumenspenden wurden am Grabe niedergelegt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

A. **Reichsgerichts-Entscheidung.** Eine Ehefrau hatte sich aus der ehemännischen Wohnung entfernt und dem vom Ehemanne erwirkten Rückkehrbefehl keine Folge gegeben. Der Ehemann klagte sodann wegen böslicher Verlassung auf Ehescheidung. In dem Sühnetermine erklärte sich die Ehefrau bedingungslos zur Rückkehr zu ihrem Manne bereit; dieser gab aber die Erklärung ab, er wolle sie nicht wieder aufnehmen. Der Kläger wurde demzufolge vom Berufungsgericht mit seiner Klage abgewiesen, indem es annahm, daß Kläger den Rückkehrbefehl nur in der Absicht erwirkt habe, um sich eine Grundlage für die anzustellende Ehescheidungsklage zu verschaffen. Die Revision des Klägers wurde vom Reichsgericht, III. Civilsenat, durch Urtheil vom 22. Mai 1891 zurückgewiesen, indem es begründend ausführte: „Daß nach den Grundsätzen des Preuß. Allg. L.-R. eine bösliche Verlassung dann nicht anzunehmen ist, wenn der Rückkehrbefehl nur in der Absicht erwirkt ist, einen Scheingrund für eine Ehescheidungsklage zu gewinnen, nicht aber in der Absicht, die Frau ernstlich zu der Rückkehr zu veranlassen, und die Ehefrau in dieser Ueberzeugung dem Rückkehrbefehl keine Folge geleistet hat, ist nicht zu bezweifeln und vom Reichsgericht auch wiederholt ausgesprochen. Die Revision ficht diesen Satz auch an sich nicht an; sie macht nur processual geltend, es sei unzulässig, die Nichternstlichkeit der Erwirkung des Rückkehrbefehls allein daraus zu folgern, daß der Kläger, nachdem ihm durch Nichtbefolgung des Befehls das Recht auf Ehescheidung erwachsen war, die Wiederaufnahme verweigert habe. Diese Deduction geht insofern schon fehl, als dem Ehemann ein wohlerworbenes Recht auf Ehescheidung aus der Nichtbefolgung des Rückkehrbefehls überhaupt nicht erwachsen war (vgl. § 5 des Preuß. Ausführungsgesetzes zur Civ.-Pr.-Ordn. vom 24. März 1879). Abgesehen davon aber ist die Frage, ob der Kläger ernstlich die Rückkehr seiner Frau wollte, eine rein thatsächliche, und es ist nicht erfindlich, warum diese Frage nicht allein auf Grund des späteren Verhaltens des Klägers im Sühnetermine verneint werden konnte."

Familiennachrichten.

Verlobt: Fräul. **Marie Stosch** mit Herrn Professor D. **Jülicher,** Seebnitz-Marburg. Gräfin **Jenny v. Keller** mit dem Kammerherrn Grafen **Alexander v. Keller,** Gotha-Seitenberg. **Anna,** Gräfin **v. d. Schulenburg** mit Herrn Frhrn. **v. Maltzahn,** Beetzendorf.

Verbunden: Herr Lt. **Stephan Matthies** mit Frl. **Käthe Fleck,** Neuruppin.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Hauptm. **v. Brixen,** Frankfurt a. O. Herrn Lt. **Lorenz v. Gottberg,** Metz. Herrn Amtsrichter Dr. **Geppert,** Frankfurt a. O.

Gestorben: Herr Hauptm. a. D. **Moritz v. Schweinichen,** Fraustadt. Frau Oberpfarrer **Marie Roebenacke,** Wetzlar. Herr Major a. D. **Richard Brant,** Berlin.

Courszettel der Breslauer Börse vom 6. August 1891.

Amtliche Course. (Course von 11—12¾ Uhr.) Tendenz: Nachlassend.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	101,70 G	101,80 B
do. do.	3½	96,75 B	96,80 B
D. Reichs-Anl.	4	106,00 B	106.00 B
do. do.	3½	98.65 B	98,60 B
do. do.	3	84.80 bzB	84,80 B
Scrips	3	84,60 B	84,60 B
dto. vollgez..	3	84,70 B	84,70 B
Prss. cons. Anl.	4	105,75 bz	105.50 bzG
do. do.	3½	98,50 B	98,50 B
do. do.	3	84.70 bz	84,80 B
do. -Schuldsch.	3½	99,90 B	99,90 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	96,30 bz	96,35 G
do. Lit. A. . . .	3½	96,00 bzG	96,15à20 bz
do. Lit. C. . . .	3½	96,00 bzG	96,15à20 bz
do. Lit. D. . . .	3½	96,00 bzG	96,15à20 bz
do. Neue . . .	3½	96,00 bzG	96,15à20 bz
do. altl.	4	101,20 bz	101,10 G
do. Lit. A. .	4	101,20 bz	101,10 G
do. Neue VII bis IX u. I—V	4	101.20 bz	101.10 G
do. Lit. C.	4	101,20 bz	101,10 G
do. Lit. B. . . .	4	—	—
do. Posener . .	4	101.60 G	101.75 bz
do. do.	3½	95,60 bzG	95,70 bzB
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	101,70 G	101,70 G
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener .	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	3½	95,55 bzG	95.65 bz
In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Industr.-Obligat.			
Pr.Centr.Bodpf.	3½	—	—
do. 1890er	4	102,80 G	102,80 G
Russ.Met.-Pf.g.	4½	—	—
Schl.Bod.-Cred.	3½	94,45 bz } kl. 4,55 bz	94.60 B
do. Serie II.	3½	94,45 bz }	94.60 B
do. Ser. I.	4	100,80 B	100,75 bz
do. Ser. II.	4	100.80 B	100,75 bz
do. Ser. III.	4	100.80 B	100,75 bz
do. rz. à 110	4½	110,25 G	110,25 G
do. rz. à 100	5	—	104,00 B
do. Communal.	4	100,35 bz	—
Brsl.Strssb.Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel. P.-Obl.	4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	—	—
Opp. Cem. Obl.	4½	—	—
O.S.Eis. Bd.Obl.	4	—	—
dto. Ind. Obl.	4½	101,10 B	101,00 G
T.-Winckl. Obl.	4	100,00 bz	—
v. Rheinbabensche Khlg.-Obl.	4	—	—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

B.-Wsch. P.-Ob.	4	—	—
Ndschl. - Zwgb.	3½	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	96,70 B	96,90 B
Warschau-Wien	4	—	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1889.	1890.		
Br. Wsch. St.P.*)	1 9/10	1 1/12	—	—
Lombarden	1 3/5	4/5	—	—
Mainz Ludwgsh.	4 3/8	4 2/8	111,90 G	112,40 G
Oest.-franz. Stb.	2 7/10	4	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländisches Papiergeld.

Oest. Währ. 100 Fl. . . .	172.90 bz	172,80 B
Russ. Bankn. 100 SR. . . .	216,25 bz	218,70 bzB

Ausländische Fonds und Prioritäten.

Egypt.Stts.-Anl.	4	96,25 G	96,50 G
Griechisch. Anl.	5	79,50 G	81,25 G
do. cons. Goldr.	4	—	—
do Monop.-Anl.	4	—	—
Italien. Rente . .	5	90.25 G	90.50 Gkl90,60 bz
do.Eisenb.-Obl.	3	54,75 bzG	54,90 G
Krak.-Oberschl.	3½	—	—
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	84,00 G	83,50 G
dto. v. 1890	6	—	—
Oest.Gold-Rente	4	96,20 bz	96,20 B
do.Pap.-R. F/A.	4 1/5	--	—
do. do. M/N.	4 1/5	—	—
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4 1/5	79,60 bzkl.9,75 bz	79,60 bzG
do. do. A/O.	4 1/5	—	79,50 bzG
do. Loose 1860	5	122.50 B	122,25 G
Poln. Pfandbr. .	5	68,75 bz	69,60 bzG kl. f.
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	66.00 bz	66.75 bz
Rum. am. Rente	5	97,60à55 bzB	98,00 bz
do. do. kleine	5	—	—
do. do. (innere)	4	—	—
do. do.(äussere)	4	—	—
do. do. v. 1890	4	83.75 bz	84,25 bzG
Russ.1880er Anl.	4	96,00 G	96,00 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	68.50 G	69,25 G
do. do. III	5	—	—
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	18.10 G	18,10 G
do.400Fr.-Loose	fr	65,00 bz	66,25 G
Ung.Gold-Rente	4	89,85à90,00 bz	90,00 G
do. do. kleine	4	—	—
Ung.Gold-Rente	4½	101.50 G	101,50 G
do. Pap.-Rente	5	87 60 G	87 70 G

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben

Dividenden	1889.	1890.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	7	6	96,10à15 bz	96,25 bz
do. Wechslerb.	7	6	99,00 B	98,75 G
D. Reichsb.*) . .	7	8,81	—	—
Schles. Bankver.	8	7	114.50 B	114,00 bz
do. Bodencred.	6	6	124,50 B	—
Oesterr. Credit	10 5/8	10 5/8	—	—

*) Börsenzinsen 3½ Procent.

Industrie-Papiere.

Archimedes. . . .	10	—	—	—
Bresl.A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	6	6	—	—
do. Börs.-Act.	5	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	8	—	—	—
do. Strassenb.	6	6½	134,00 B	134,00 G
do. Wagenb.-G.	12	14	161,00 G	161.75 bzG
Cement Giesel.	10	8½	96,00 B	96,00 G
Donnersmrckh.	3	6	77,00 ebz	77,00 B
do. conv.	4	8	—	—
Erdmnsd. A.-G.	6½	6½	—	—
Flöther Masch. .	10	9	—	—
Frankf. Güt.-Eis	½	5½	—	—
Fraust. Zuckerf.	0	—	—	—
Kattow.Brgb.A.	10	10	122,25 bz	122,25 G
O-S.Eisenb.-Bd.	6	5	61,60 B	61,75 B
do.Eis.-Ind.A.-G	14	11	—	—
do. Portl.-Cem.	10	8	94.00 B	94,00 B
Oppeln. Cement	7	6½	85,00 B	85,00 B
Schles. Dpf.-Co.	7	9	—	—
do. Feuervers.	33 1/3	33 1/3	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6 2/3	7	—	—
do. Immobilien	6 2/3	7	121,00 B	121,00 B
do. Lebensvers.	4	4½	p.St. —	p.S —
do. Leinenind. .	7½	—	121,50 B	121.00 B
do. Cem.Grosch.	14½	10½	121.25 G	121,00 G
do. Zinkh.-Act.	13	18	205.00 B	204.25 G
do. do. St.-Pr.	13	18	205.00 B	204,25 G
Siles.(V.ch.Fab)	8	9	128,00 B	128,00 B
Laurahütte	11	8	117,00 G	118,50à18,bz
Ver. Oelfabrik.	4¾	10	102,00 B	100,50 bz B

Wechsel-Course vom 5. August.

Amsterd.100 Fl.	3½	8 T.	168.35 G
do. do.	3½	2 M.	167,85 G
London 1 L.Strl.	2½	8 T.	20.325 G
do. do.	2½	3 M.	20.245 B
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,50 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	4½	3 W.	—
Warsch. do.	4½	8 T.	216,00 bzG
Wien 100 Fl. . .	4	8 T.	172,25 G
do. do.	4	2 M.	171,25 G

Bank-Discont 4 pCt Lombard 4½ resp. 5 pCt.

Breslau, 6. August. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M.	Pf.	gute niedr. M.	Pf.	mittlere höchst. M.	Pf.	mittlere niedr. M.	Pf.	gering. Waar. höchst. M.	Pf.	gering. Waar. niedr. M.	Pf.
Weizen, weisser ..	25	40	25	20	24	80	24	30	23	80	23	30
Weizen, gelber ...	25	30	25	10	24	80	24	30	23	80	23	30
Roggen, alter	23	10	22	80	22	60	22	40	22	—	21	40
Roggen, neuer	22	—	21	50	21	—	20	50	19	50	18	50
Gerste	17	50	17	—	16	50	16	10	15	50	15	—
Hafer	17	20	17	—	16	80	16	60	16	40	16	20
Erbsen	16	80	16	30	15	80	15	30	14	30	13	80

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M.	Pf.	mittlere M.	Pf.	ord. Waare M.	Pf.
Raps	26	—	24	—	20	—
Winterrübsen ...	26	—	24	—	20	—
Sommerrübsen ..	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 6. August. **[Breslauer Landmarkt.]** Weizen Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 37,50—38,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 35,00 bis 35,50 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken. a) inländisches Fabrikat 10.80—11,20 M., b) ausländ. Fabrikat 10,40—10.80 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 34.50—35,00 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg ni Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 12,80—13,20 M. b. ausländisches Fabrikat 12,40—12,80 M.

Breslau, 6. Aug. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) —, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per August 222,00 G., September-October 215,00 B.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gekündigt — Centner, per August 162,00 Gd., September-October 138,00 G.

Rüböl (per 100 Kilogr.) —, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per August 63,50 Br., per September-October 63,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) ohne Fass: excl. 50 u. 70 Mk. Verbrauchsabgabe, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per August 50 er 70,30 G., August 70 er 50,30 G., August-Septbr. 50,30 G., Septbr.-Octbr. 46,00 Gd.

Zink. Ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 7. August:
Roggen 222,00, Hafer 162,00, Rüböl 63,50 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis: (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe. für den 6. August 50er 70,30, 70er 50.30 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil i. V., sowie f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer, beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.